Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Fernr. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 247 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 22. Oktober 1935 — 68. Jahrgang

Kostspieliger Feldzug

633 Millionen Lire beanspruchte die italienische Expedition nach Ostafrika als außergewöhnliche Ausgabe nur für September

Nach dem neuesten Ausweis des italienischen Schatzamtes verfügte die Staatskasse Ende September über flüssige Mittel in Höhe von 950 Millionen Lire. Die Ausgaben im September überschreiten den Voranschlag um 131 Millionen, während die Ausgaben des ersten Vierteljahres des Rechnungsjahres 1935-36 den Voranschlag um 424 Millionen überschreiten. Als außergewöhnliche Ausgaben für die Expedition nach Ostafrika werden für den Monat September 633 Millionen, für die drei Monate Juli, August, September 1355 Millionen Lire ausgewiesen.

Die Einrichtung einer italienischen Zivilverwaltung im besetzten Gebiet Nord-Abessiniens macht Fortschritte. U. a. befindet sich ein Gesetz in Vorbereitung, das die Sklaverei abschaffen soll. Von italienischer Seite wird betont, daß die Ankündigung dieses Gesetzes in der Provinz Tigre große Freude unter den Eingeborenen hervorgerufen habe. Hunderte von Sklaven, auch aus anliegenden Provinzen, sollen sich den italienischen Behörden in Adua und Aksum stellen. Viele von ihnen seien mit ernsten Krankheiten behaftet und würden nunmehr in den neuerrichteten Ambula Torien ihre erste ärztliche Behandlung erhalten.

Die italienischen Behörden haben einen großen Teil der Eingeborenen bereits entwaffnet, doch werden ihnen die Patronen belassen, da diese als Zahlungsmittel gelten. In der Provinz Tigre sollen, italienischen Mitteilungen zufolge, bisher 10 000 Gewehre abgeliefert worden sein. Eine Neuordnung des Steuerwesens wurde angeordnet.

Bomben auf Dagnerei

General Graziani teilt mit: Am 18. Oktober haben italienische Flugzeuge an der Front von Italienisch-Somali eine Stunde lang den abessinischen Stützpunkt Dagnerei in der Gegend der Schiaveli am Fluß Webi-Schebeli mit Bomben belegt. Nach dem Bombenabwurf, bei dem fünf unserer Flugzeuge von Gewehrgeschossen leicht getroffen wurden, sind die Eingeborenen-Truppen der Gruppe Mustahil unter Führung von Grenadier-Major Fava zum Angriff übergegangen. Sie schlugen den Feind trotz zähen Widerstandes in die Flucht und bemächtigten sich der befestigten Stellung.

Die Abessinier wurden jenseits dieser Stellung von unseren Truppen verfolgt und zerstreut. Sie ließen 50 Tote, sehr viele Verwundete und mehrere Dutzend Gefangene zurück. Die Verluste der italienischen Eingeborenen-Truppe betrugen 14 Tote und 40 Verwundete.

In der befestigten Stellung hatte der Feind zwei Geschütze, zwei Maschinengewehre, Hunderte von Gewehren und viele Kisten mit Munition zurückgelassen.

Aegyptische Sanitätshilfe für Abessinien

Nach einer Havasmeldung aus Dschibuti ist dort der ägyptische Prinz Daoud Pascha, Mitglied der Königlichen Familie, an Bord eines französischen Schiffes eingetroffen. Der Prinz, der neun Aerzte und umfangreiches Sanitätsmaterial mit sich führt, hat noch am Sonntag abend mit einem Sonderzug die Reise nach Addis Abeba angetreten, wo er ein Krankenhaus mit 300 Betten einzurichten beabsichtigt.

In einer gleichen Meldung verlautet, daß zahlreiche Munitionstransporte von Barbera, Djidjiga und Harrar nach der abessinischen Hauptstadt unterwegs seien.

Marschbefehl an die Kaiserliche Garde

Am Montagmorgen wurde an Zweidrittel der Kaiserlichen Garde der Befehl ausgegeben, zu dem vorläufigen Hauptquartier in Dessie abzumarschieren. Voraussichtlich wird auch die Kaiserin in den nächsten Tagen die Reise dorthin antreten.

An der Südfront herrscht im allgemeinen Ruhe. Die nach Addis Abeba durchgegebenen Meldungen sprechen nur von Fliegertätigkeit.

An der Nordfront beschränkten sich die Gegner darauf, Erkundungsunternehmungen durchzuführen.

Der Gouverneur von Französisch-Somaliland hat angeordnet, daß an der Nordwestgrenze des Landes Befestigungsanlagen und Schützengräben mit Drahtverhauen angelegt werden. Auch die Eisenbahn wird militärisch befestigt werden.

Maschinengewehrfeuer auf Maisfelder

Anstelle des zu den Italienern übergelaufenen Ras Gugsa wurde der Dedjas Kassa Sebhat mit dem Oberbefehl über die abessinischen Truppen in der Provinz Agame betraut. Die Neubesetzung des Oberbefehls in diesem Frontabschnitt wird als Beweis dafür angesehen, daß man ernsthaft versuchen will, den italienischen Einfall aufzuhalten und die strategisch wichtigen Stellungen, die die Möglichkeit für militärische Operationen großen Stils bieten, auf jeden Fall in abessinischen Händen zu behalten.

Am Sonntagnachmittag ist eine große Anzahl italienischer Flieger in das Gebiet am Setit-Fluß vorgedrungen und hat nach hier vorliegenden Meldungen vor allem die hohen Maisfelder mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren bestrichen, in der Annahme, daß sich dort abessinische Truppen verborgen hätten. Es traten jedoch keinerlei Verluste ein.

In 3 Jahren in Addis Abeba?

Generalmajor Temperley schreibt im „Daily Telegraph": Wenn die Italiener ihren Vormarsch in dem jetzigen Tempo fortsetzten, so würden sie voraussichtlich mindestens drei Jahre brauchen, um Addis Abeba zu erreichen, da ihnen jedes Jahr nur die sieben Monate der trockenen Jahreszeit zur Verfügung ständen. Tatsächlich scheine der italienische Generalstab Mussolini vor Monaten warnend darauf hingewiesen zu haben, daß es vielleicht drei Jahre dauern werde, bis die abessinische Hauptstadt erreicht sei, und daß die endgültige Unterwerfung des übrigen Landes weitere drei bis vier Jahre erfordern werde.

Versöhnlichere Atmosphäre in Rom und London

„Ein leichter Hinweis"

Vorschläge zur Beendigung der Feindseligkeiten erörtert

dnb. London, 21. Okt. In London wurde am Montag offiziell bestätigt, daß versuchsweise Vorschläge für eine Beendigung der Feindseligkeiten in Abessinien zwischen Rom und Paris ausgetauscht worden sind.

Ferner wird zugegeben, daß in dem dreiviertelstündigen Gespräch zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter in Rom am Freitag „ein leichter Hinweis" auf die Möglichkeit der Beendigung des Krieges gemacht wurde.

Diese versuchsweisen Friedensvorschläge befänden sich jedoch, wie in amtlichen Kreisen betont wird, in einem sehr frühen Stadium und seien mehr von der Art zwangloser Erkundigungen. Es werde eine Zeit dauern, bis sie endgültige Gestalt annehmen können, da an dem gegenwärtigen Streit drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und der Völkerbund, beteiligt seien und alle drei befriedigt werden müßten.

Preß Association meldet, daß am Montag in der internationalen Lage die Anfänge einer versöhnlicheren Atmosphäre zu entdecken seien. Der „leichte Hinweis" auf die Möglichkeit von Friedensvorschlägen sei bei der Unterredung in Rom vom englischen Botschafter gegeben worden. Mussolini habe, wie verlautet, die Erklärung, die der Botschafter zur Beseitigung italienischer Mißverständnisse über die britischen Absichten und Beweggründe abgab, in freundlicher Weise aufgenommen. Der Duce habe auch selbst eine Versicherung abgegeben, wonach Italien sich nicht in britische Belange einzumischen wünsche. Auf Grund der sich daraus ergebenden Erleichterung der englisch-italienischen Spannung halte man „irgendein Vorgehen in der Richtung einer Herabsetzung der britischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer und einer Herabsetzung der italienischen Truppenansammlung in Libyen" für möglich. Eine solche Geste, so glaube man, würde die Entspannung auf beiden Seiten unterstreichen.

Ministerpräsident Baldwin hatte am Montag eine ganze Reihe von Besprechungen mit führenden Regierungsmitgliedern und hohen Beamten. Einer der ersten, die bei Baldwin vorsprachen, war der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres Monsell. Ferner empfing er u. a. den Ersten Seelord, Sir Ernle Chatfield, sowie den Dominion-Minister Thomas und den Innenminister Sir John Simon.

22 Staaten

liefern Waffen nach Abessinien

Die Regierungen von Bulgarien, Estland und Norwegen haben dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie den Sanktionsvorschlag Nr. 1 über die Ausfuhrsperre für Waffen und Kriegsgerät nach Italien und auf die Aufhebung der Waffenausfuhrsperre nach Abessinien in Kraft gesetzt haben. Nach dieser Mitteilung erhöht sich die Zahl der Staaten, die den Vorschlag Nr. 1 durchführen, auf 22.

Tobende Elemente

Orkan im Weißen Meer — Unwetter über Dänemark — Sturmschäden auf Sylt — Englischer Frachtdampfer gesunken

Nach einer Meldung aus Archangelsk wütet über dem westlichen Teil des Weißen Meeres ein Orkan, der einen schweren Schiffsunfall zur Folge hatte. Vom Sturm wurden auch zwei Eisbrecher überrascht, von denen einer einen schwer havarierten Leichter im Schlepp hatte. Von der Gewalt des Orkans wurde der Leichter losgerissen und der Eisbrecher selbst so schwer beschädigt, daß er mit Schlagseite in den Hafen von Archangelsk einlaufen mußte. Der andere Eisbrecher fand erst später den Leichter. Er war in der Mitte entzweigebrochen. Fünf Mann der Besatzung konnte er retten, zehn waren von den Wellen fortgespült.

Englischer Dampfer gesunken

Der orkanartige Sturm, der fast drei Tage über Dänemark tobte, hat nunmehr seinen Höhepunkt überschritten. Unter dem Sturm hatte der planmäßige Schiffsverkehr zum Teil recht erheblich zu leiden. So traf der dänische Dampfer „Odin" aus Stettin am Sonntag mit sechs Stunden Verspätung in Kopenhagen ein, der Dampfer „Heimdal" hatte auf der Reise von Bornholm, wo Windstärke 12 herrschte, nach Kopenhagen fünf Stunden Verspätung.

Am Sonntagmittag fingen verschiedene dänische Funkstationen SOS-Signale von dem 4000 Tonnen großen englischen Dampfer „Pendennis" aus New Castle auf dessen Kapitän um schnelle Hilfe bat, da das Schiff im Sinken begriffen sei. Der dänische Dampfer „England" und ein schwedischer Dampfer setzten Kurs nach dem englischen Schiff. Ehe sie den Dampfer aber erreicht hatten, war es dem norwegischen Dampfer „Iris" gelungen, die 22 Mann der „Pendennis" nördlich der westfriesischen Inseln an Bord zu nehmen. Kurze Zeit darauf ging der englische Dampfer unter. Eine Reihe von Schiffen strandete bei dem Sturm.

Ueberflutete Wattenwiesen

Am Sylter Weststrand ist durch den schweren Sturm großer Schaden angerichtet worden. Die Westerlander Steinpromenade, die bisher allen Sturmfluten getrotzt hatte, wurde am Nordende schwer beschädigt. Die starken eisernen Träger, auf denen im Sommer der Musikpavillon steht, wurden wie Streichhölzer geknickt. Der ganze Mittelteil der Kurpromenade ist mit Rundhölzern, Brettern, Treibholz und Dünengras übersät. Die großen Scheiben der Kur-Trinkhalle sind eingedrückt worden. In den Dünen hat die riesige Brandung Steilabhänge und große Löcher geschlagen. Auch das Westerlander Bad ist beschädigt worden. Haufenweise bedecken Trümmerstücke den Dünenfuß. Die ungeschützten Wattenwiesen im Süden und Osten der Insel sind weithin überflutet, sodaß mit erheblichen Viehverlusten zu rechnen ist. Durch den gewaltigen Druck des Sturmes sind verschiedene Hausmauern eingedrückt worden.

Schwierige Hilfeleistungen

Ein schwerer Nordweststurm wütete Sonnabend abend und in der Nacht zum Sonntag an der holländischen Nordseeküste und brachte die Schiffahrt wiederholt in große Bedrängnis. Nahe dem Badeort Egmond strandete der in Rotterdam beheimatete 5000 Bruttoregistertonnen fassende Frachtdampfer „Kerkplein". Der aus Ymuiden zur Hilfeleistung entsandte Schleppdampfer „Drente" geriet selbst in große Gefahr, da sich ein Teil einer gerissenen Schleppertrosse in der Schiffsschraube verfing. Ein zu Hilfe geeiltes Motorrettungsboot mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Während eine große Menschenmenge im nächtlichen Dunkel bei Scheinwerferlicht vom Ufer aus mit großer Spannung die Rettungsversuche verfolgte, gelang es endlich einem mit elf freiwilligen Ruderern besetzten einfachen Rettungsboot aus Egmond, die 13 Schiffbrüchigen der „Drente" zu retten. Am Sonntagmorgen brachte das gleiche Rettungsboot auch 13 Mitglieder der aus 21 Köpfen bestehenden Besatzung der „Kerkplein" in Sicherheit. Der Kapitän und die Offiziere dieses Schiffes wollen vorläufig noch an Bord ausharren.

In der Nähe der Insel Terschelling ist ein englischer Frachtdampfer gesunken. Die Bemannung konnte von einem norwegischen Schiff gerettet werden. Verschiedene andere Schiffe liefen in holländischen Häfen mit mehr oder weniger schwerer Havarie ein. Auf der Insel Ameland wurden große Teile des Nordseedeiches von der Sturmflut weggerissen.

In dem Badeort Scheveningen ist ein Teil des Deiches um einen Meter gesunken.

11 Seeleute ertrunken

Während des heftigen Sturmes der vergangenen Tage strandete Sonntag nachmittag an der Westküste Estlands der schwedische 700-Tonnen-Dampfer Stella. Von den 13 Mann der Besatzung konnten nur 2 gerettet werden.

Der Sturm flaut ab

Der Orkan, der in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag über der Nord- und Ostsee wütete, ist inzwischen abgeflaut.

Wie aus Westerland gemeldet wird, liegt der am Weststrand gestrandete französische Dampfer „Adrar" hoch auf Land. Der Bergungsdampfer „Titan" von der Hamburger Bugsier-, Reederei- und Bergungs-AG weilt an der Unfallstelle. Ein Inspektor der Gesellschaft hat sich an Bord des französischen Dampfers begeben, um zu untersuchen, welche Mittel zur Bergung des Dampfers notwendig sind. Ueber die durch die Strandung angerichteten Schäden ist noch nichts bekannt. Wie wir von der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-AG. erfahren, ist diese mit den Bergungsarbeiten beauftragt worden. Die Flottmachung dürfte jedoch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Es wird notwendig sein, die Ladung zu leichtern. Das Panzerschiff „Admiral Scheer", das zur Hilfeleistung bei Sylt eingetroffen war, konnte wegen der geringen Wassertiefe an der Unfallstelle nicht eingreifen.

Wichtige Anordnung für Schulamtsbewerber

Zweijährige Ausbildung für den Volksschuldienst ist aussichtsreicher Studiengang — Ab 1936 zweimalige Aufnahmeprüfung — Bekanntmachung des Reichserziehungsministers Rust

dnb. Berlin, 21. Okt. Vom Jahre 1936 an werden die preußischen Hochschulen für Lehrerbildung eine größere Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen für den Volksschuldienst ausbilden, als in den vergangenen Jahren. Schon im Sommer-Semester 1935 konnten etwa 2000 Studenten und Studentinnen an den bestehenden Hochschulen aufgenommen werden. In den nächsten Jahren ist mit einem noch größeren Bedarf an Lehrern und Lehrerinnen zu rechnen. Es wird daher bald der Zustand erreicht sein, daß alle geeigneten Schulamtsbewerber(innen) kurz nach Abschluß ihres Studiums im Schuldienst beschäftigt werden können. Die zweijährige Ausbildung für den Volksschuldienst gehört somit zu den aussichtsreichsten Studiengängen unserer Abiturienten. Das gilt vom nächsten Jahre ab auch für den katholischen Studenten und die evangelischen Studentinnen der Hochschulen für Lehrerbildung, von denen 1935 nur eine verhältnismäßig geringe Zahl aufgenommen werden konnte.

Aus diesem Grunde erfolgt im Jahre 1936 eine zweimalige Aufnahmeprüfung zu Beginn des Sommer- und des Winter-Semesters. Die Aufnahmegesuche für das Sommersemester sind von jetzt an bis spätestens zum 15. Dezember 1935 bei den Direktoren der Hochschulen für Lehrerbildung in Beuthen (OS), Bonn, Kottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. d. O., Hannover, Hirschberg i. R., Kiel, Lauenburg i. Pom. oder Weilburg einzureichen.

In Hannover werden evangelische Bewerberinnen, in Beuthen katholische männliche und weibliche Bewerber, in Bonn katholische männliche Bewerber, an allen übrigen Hochschulen männliche Bewerber aufgenommen. Jeder Bewerber darf sich nur an einer Hochschule für Lehrerbildung anmelden.

Bei der Aufnahme werden in erster Linie Bewerber und Bewerberinnen berücksichtigt, die den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung angehören.

Der Nachwuchs des deutschen Lehrerstandes soll sich vor allem aus Studenten und Studentinnen ergänzen, die sich schon während ihrer Schulzeit in der Hitlerjugend oder im Bund Deutscher Mädel bewährt haben. Ferner sollen die Bewerber nach Möglichkeit vor Beginn ihres Studiums ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben.

Eine Unterbrechung des Studiums durch Arbeitsdienst oder Dienst in der Wehrmacht ist möglichst zu vermeiden.

Daher ist der Aufnahmetermin zu Beginn des Sommersemesters zunächst für Abiturienten ältester Jahrgänge bestimmt, die bereits im Arbeitsdienst, in der Wehrmacht oder in beiden gedient haben. Zum Wintersemester 1936/37 werden dann in erster Linie die Bewerber aufgenommen, die bis dahin aus dem Arbeitsdienst oder aus der Wehrmacht entlassen worden sind.

Ferner werden zum Herbst 1936 zum ersten Male Abiturienten aufgenommen, die beabsichtigen, das Studium für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen zu beginnen. Vom Sommersemester 1936 ab kann sich kein Abiturient mehr an einer Universität oder Technischen Hochschule in der Absicht einschreiben lassen, später eine Prüfung für das höhere Lehramt abzulegen, der nicht vorher zwei Semester an einer Hochschule für Lehrerbildung studiert hat. In Zukunft haben die preußischen höheren Lehrer und Lehrerinnen die beiden ersten Semester ihres mindestens achtsemestrigen Studiums an einer Hochschule für Lehrerbildung zu verbringen. Ueber die Aufnahme dieser Abiturienten erfolgt im Frühjahr 1936 eine weitere Bekanntmachung.

Den Gesuchen der Bewerber(innen) sind beizufügen:

1. ein ausführlicher, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit Angabe des Religionsbekenntnisses;
2. zwei Lichtbilder (Seiten- und Vorderansicht), die mit dem Namen versehen sind;
3. eine beglaubigte Abschrift des zum Besuch einer Hochschule berechtigenden Reifezeugnisses einer allgemeinbildenden höheren Lehranstalt;
4. ein amtlicher Ausweis über die deutsche Reichsangehörigkeit mit einem Nachweis, daß der Bewerber entweder am 1. Januar 1934 die preußische Staatsangehörigkeit besessen oder die letzten drei Jahre vor diesem Zeitpunkt in Preußen gewohnt hat. Männliche Bewerber, die nur den Nachweis der deutschen Reichsangehörigkeit erbringen können, werden dann zum Studium zugelassen, wenn sie sich verpflichten, nach Abschluß ihres Studiums mindestens drei Jahre an preußischen Volksschulen zu unterrichten;
5. Angaben über die arische Abstammung, durch eigene Geburtsurkunde und Heiratsurkunde der Eltern zu belegen;
6. gegebenenfalls Nachweis über die Betätigung in politischen Kampfverbänden, über den abgeleisteten Arbeitsdienst oder eine Mitteilung der Gründe, warum der Arbeitsdienst noch nicht abgeleistet werden konnte, ferner gegebenenfalls Nachweis über den Dienst in der Wehrmacht, von Bewerberinnen über die Mitarbeit an vorwiegend dem weiblichen Geschlecht zufallenden Aufgaben innerhalb der Bewegung oder des Staates.

Ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis, das sich bezüglich der Lunge auf eine röntgenologische Durchleuchtung zu stützen hat, ist erst auf besondere Anforderung des Hochschuldirektors nachzureichen.

Etwaige Anfragen sind ausschließlich an die Geschäftsstellen der Hochschulen für Lehrerbildung zu richten.

Die Bewerber(innen) werden nach Bedarf von den Hochschuldirektoren zur Vorstellung und zur Aufnahmeprüfung geladen und auf Grund der vorgelegten Zeugnisse ihrer musikalischen und technischen Vorbildung, sowie ihrer Eignung für den Lehrerberuf ausgewählt.

Die Bewerber haben ihr sportliches und musikalisches Können nachzuweisen. In einer kurzen Prüfung ist die Eignung für den später zu erteilenden Turn- und Volkssportunterricht darzulegen. Die Bewerber müssen bei natürlicher, stimmlicher Begabung mit der allgemeinen Musiklehre vertraut sein, ein Motiv nachsingen sowie ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines Instrumentes, in der Regel der Geige, des Klaviers oder der Orgel müssen die Grundlagen vorhanden sein.

Die Bewerberinnen müssen sich über Fertigkeiten in der Nadelarbeit sowie über einfache gewerblich-technische, hauswirtschaftliche, sportliche und musikalische Fertigkeiten ausweisen.

Ob in Ausnahmefällen von der Forderung hinreichender musikalischer und turnerischer Vorbildung überhaupt abgesehen werden kann, wird erst am Schluß der Aufnahmeprüfung entschieden.

Bolschewistische Losungen

Umstürzlerische Ziele des Weltbolschewismus

dnb **Moskau**, 21. Okt. Anläßlich der bevorstehenden Feier des 18. Jahrestages der bolschewistischen Revolution hat der Hauptausschuß der kommunistischen Partei 65 Losungen herausgegeben, die durch die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht werden. Sie enthalten die Aufforderung zum Durchhalten an die ausländischen Kommunisten und an die eigenen „Proletarier", enthüllen aber auch das wahre Gesicht des Kommunismus. Unter dem Phrasenschwall dieser Losungen, die in ähnlicher großsprecherischer Form seit 18 Jahren wiederkehren, schauen diesmal besonders deutlich die umstürzlerischen Ziele des Weltbolschewismus hervor. Fast noch offenkundiger treten aber die zahlreichen Sorgen zutage, die die proletarische Diktatur im Mutterstaat des Bolschewismus hat.

Im ersten Teil befassen sich die Losungen des Hauptausschusses mit dem Ausland, wobei die kommunistische Revolution in der ganzen Welt die „Befreiung der unterjochten Kolonialvölker und der Sturm auf den Kapitalismus" als die vornehmsten Aufgaben des guten Kommunisten bezeichnet werden. Die Arbeiter und Bauern des Erdballes werden aufgerufen, mit der roten Fahne in der Hand gegen den Faschismus, den schlimmsten Feind des Bolschewismus, zu kämpfen, um in der ganzen Welt die Sowjetmacht zu errichten. Deutschland, Frankreich, China und Abessinien wird in dem Aufruf besonders gedacht.

Es ist von Interesse, daß „den Volksgenossen Abessiniens ein besonderer Gruß" der kommunistischen Partei gesandt wird. Ebenso interessant ist, daß „den Proletariern und Werktätigen Frankreichs, die in vorderster Reihe gegen den Faschismus kämpfen, ein flammender Gruß" zuteil wird. Nach einem Aufruf für die Bildung einer „Einheitsfront des Handelns" in der ganzen Welt und der Aufforderung: „Haltet Euch bereit zur Verteidigung der Sowjetunion" geht die Aufzählung der Losungen dann zu innenpolitischen Angelegenheiten über.

Hier tritt zunächst die weitere Militarisierung der Sowjetbevölkerung auf den ersten Plan. Die Rote Armee wird als „der treue Hüter der revolutionären Errungenschaften" bezeichnet, und die Jugend wird aufgefordert, sich in ihre Reihen einzugliedern, die Fliegerei zu erlernen, in dem Ossoviachim einzutreten usw.

Von der 20. bis zur 60. Losung kommen dann die inneren Nöte des kommunistischen Mutterstaates zu Wort. Hier werden die Losungen wesentlich kleinlauter; Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Ingenieure und Techniker werden beschworen, die Fünfjahrespläne durchzuführen. Stalin'sche Schlagworte werden in Fülle angeführt, um nachzuweisen, daß das Land mehr Kohle und Oele, mehr Kattun und Schuhzeug, mehr Brot und Fleisch und bessere Arbeit der Eisenbahner, der chemischen Arbeiter, der Handelsangestellten, der Kollektivbauern und Traktorenführer braucht. Der Uebergang von der Darstellung der angeblichen Errungenschaften der Weltrevolution zu der Aufforderung „Liefert uns mehr Zucker und mehr Gebrauchsartikel, erreicht ein besseres Ergebnis bei dem Kuhmelken" — ist geradezu grotesk. Kein Industriezweig und kein öffentliches Betätigungsgebiet ist vergessen, auf dem dem hungernden Sowjetbürger nicht vorgerechnet würde, daß er noch besser und noch mehr arbeiten könnte.

Nach einer neuerlichen Beschwörung der einzig richtigen Hauptrichtlinie der Partei, die bei dieser Gelegenheit nach langer Zeit wieder angeführt wird, schließen die 65 Losungen mit dem Versprechen, alle Feinde des Kommunismus zu zerschmettern.

„Wunderprophet" Weißenberg erneut vor Gericht

dnb. **Berlin**, 21. Okt. Im Sitzungssaal des Berliner Sondergerichts haben der 79jährige „Wunderprophet" Josef Weißenberg und zehn seiner Anhänger Platz genommen. Diesmal wirft die Anklage ihm und seinen Mitbeschuldigten die illegale Fortführung seiner am 17. Januar dieses Jahres verbotenen Sekte vor.

Nach den Ermittlungen der Voruntersuchung hat der mitangeklagte Schriftleiter der Sektenzeitung „Der weiße Berg", Franz Kursowsky, nach dem Verbot ein Rundschreiben herausgegeben, in dem die Mitglieder in versteckter Form zur Weiterzahlung von „Kirchenbeiträgen" aufgefordert wurden. Die Angeklagten hielten nach dem Verbot auch noch Versammlungen ab. Eine dieser ungesetzlichen Zusammenkünfte wurde, um über den verbotenen Zweck hinwegzutäuschen, als harmlose Fachsitzung von Heilpraktikern getarnt. Selbst der grobe Unfug der Geisterbeschwörungen wurde in spiritistischen Geheimsitzungen fortgesetzt, an denen der „Meister" und sein Hauptmedium, Grete Müller, teilnahmen.

Das Berliner Sondergericht sprach alle Angeklagten des Vergehens gegen § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze für Volk und Staat (illegale Fortsetzung einer verbotenen Vereinigung) für schuldig und verurteilte den 79jährigen Hauptangeklagten Josef Weißenberg und den Schriftleiter der Sektenzeitung „Der weiße Berg" Franz Kursowsky zu je einem Jahr Gefängnis. Drei weitere Angeklagte, darunter das Hauptmedium Grete Müller, erhielten vier, drei Angeklagte je drei, einer zwei und die restlichen zwei je einen Monat Gefängnis. Die zu mehr als drei Monate Gefängnis verurteilten Angeklagten wurden mit Ausnahme der schwer leidenden Grete Müller zum Strafantritt sofort in Haft genommen.

Explosion in einem französischen Walzwerk

Paris. In Aulnoye bei Lille waren vier Arbeiter mit der Ausbesserung eines Walzwerkes in einer Fabrik beschäftigt, als sich plötzlich beim Schweißen eine Explosion ereignete. Die herumfliegenden Eisenstücke verletzten zwei der Arbeiter so schwer, daß der eine kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb, während der andere in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Drei Millionen Dollar Erdbebenschäden in Helena (Montana)

Newyork. Der durch das Erdbeben in Helena (Montana) verursachte Sachschaden wird jetzt auf drei Millionen Dollar geschätzt. Da immer wieder leichtere Erdstöße auftreten, hat eine Massenflucht aus der Stadt eingesetzt. In der Umgebung sind große Zeltlager entstanden, jedoch haben die Bewohner dieser Notwohnungen sehr unter dem kalten Wetter zu leiden.

Straßenbahnunglück bei Neunkirchen

Drei Tote, drei Schwerverletzte und sechs Leichtverletzte

dnb. Saarbrücken, 21. Okt. In der Nacht zum Montag hat sich in Spiesen ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignet, das auch drei Todesopfer forderte. Ein gegen ½1 Uhr von Saarbrücken kommender Straßenbahnwagen geriet auf der abschüssigen Straße zwischen Elversberg und Spiesen ins Rutschen.

Der Führer muß dabei völlig die Herrschaft über den Wagen, der mit etwa 15 bis 20 Fahrgästen besetzt war, verloren haben. In rasender Geschwindigkeit überfuhr der Wagen die Endhaltestelle und prallte mit voller Wucht gegen die Mauern der Wirtschaft Lauer. Unter der Wucht des Anpralls brachen die Träger und das Mauerwerk zusammen. Der Vorderteil des Wagens, der etwa dreiviertel Meter in das Mauerwerk eindrang, wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens Christian Kraus aus Spiesen war sofort tot. Unmittelbar nach dem Unfall eilten Feuerwehr, Sanitäter, SA, SS, Polizei und Technische Nothilfe zur Unfallstelle, die in weitem Umkreis abgesperrt wurde.

Unter den Trümmern konnten zwei weitere Personen nur noch als Leichen geborgen werden. Es sind dies der Straßenbahnführer Friedrich Meyer aus Spiesen, der sich auf der Heimfahrt befand, sowie der 15jährige Emil Blaskowitz aus Spiesen. Außerdem wurden noch drei Personen mit schweren und sechs weitere Personen mit leichteren Verletzungen in die Krankenhäuser von St. Ingbert und Neunkirchen eingeliefert.

Da der verantwortliche Straßenbahnführer tot ist, konnten bisher noch keine näheren Feststellungen über die Ursache des Unglücks getroffen werden. Die Untersuchung ist bereits in vollem Gange.

Zwei Ausflugsdampfer ausgebrannt

Montag früh geriet der am Büdelsdorfer Kai liegende Ausflugsdampfer „Kehrwieder" in Brand. In kurzer Zeit stand das ganze Achterdeck in hellen Flammen. Als das Feuer sich bis zur Kommandobrücke durchgefressen hatte, sackte der Dampfer mit dem Achterteil ab, so daß nur noch das Vorderdeck aus dem Wasser ragt. Das Feuer griff auch auf den daneben liegenden Ausflugsdampfer „Smits" über, der stark beschädigt wurde und infolge eines entstandenen Lecks in kurzer Zeit völlig absackte.

Artur Henderson gestorben

dnb **London**, 21. Okt. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Artur Henderson, ist am Sonntag im Alter von 72 Jahren gestorben.

Artur Henderson, der am 1. August 1863 in Glasgow geboren wurde, war zuerst Arbeiter und dann Gewerkschaftsbeamter. Im Jahre 1903 wurde er zum ersten Mal ins Parlament gewählt und errang bald eine führende Stellung in der englischen Arbeiterpartei. In den Jahren 1915-1916 war er zum ersten Male als Unterrichtsminister Kabinettsmitglied. Im Jahre 1917 wurde er als Bevollmächtigter nach Rußland gesandt und im gleichen Jahr als Minister ohne Fach in das Kabinett Lloyd Georges berufen. 1924 wurde er Innenminister, und in den Jahren 1929 bis 1931 leitete er im zweiten Kabinett Macdonalds das Außenministerium. Im Jahre 1932 wurde Henderson zum Präsidenten der Genfer Abrüstungskonferenz gewählt.

Ruck nach links

Die amtliche Wahlübersicht des französischen Innenministeriums

dnb. **Paris**, 21. Okt. Nach der amtlichen Wahlübersicht des Innenministeriums stellt sich das Ergebnis der Senatswahlen wie folgt dar:

	bisher:	heute:	
Aeußerste Rechte	3	1	(minus 2)
Republikanisch-Demokr. Vereinigung	20	16	(minus 4)
Katholische Demokraten	2	5	(plus 3)
Linksrepublikaner	16	18	(plus 2)
Unabhängige Radikale	7	7	(unv.)
Radikalsozialisten	43	39	(minus 4)
Sozialistische Republikaner	1	1	(unv.)
Unabhängige der Linken	3	4	(plus 1)
Neusozialisten	5	4	(minus 1)
Altsozialisten	6	10	(plus 4)
Unabhängige Kommunisten	1	1	(unv.)
Kommunisten	0	1	(plus 1)

Unter den wiedergewählten Senatoren sind noch zu erwähnen die ehemaligen Minister Renoult und Godart.

Obenstehende Uebersicht des Innenministeriums beruht auf den im Senat üblichen Bezeichnungen der einzelnen Gruppen, während in den bisherigen Meldungen verschiedene Gruppen zusammengefaßt waren.

Oesterreichische Minister

über die Aufgaben der neuen Regierung

dnb **Wien**, 21. Okt. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Vizekanzler Starhemberg und Außenminister Berger-Waldenegg sprachen in verschiedenen Volksversammlungen. Vizekanzler Starhemberg erklärte, daß die neue Regierung in ihrem Werk sich nicht stören lassen werde und daß es für jeden Vernichtung bedeute, dem Gedanken der Einigkeit zuwider zu handeln und die Regierung bei der Durchführung ihrer Aufgabe zu stören. Dann versprach der Vizekanzler dem Bundeskanzler treue Gefolgschaft. — Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung werde auf dem Wege, den Dr. Dollfuß vorgezeichnet habe, weitergehen. — Außenminister Berger-Waldenegg kam auf den italienisch-abessinischen Konflikt zu sprechen und erklärte, wie kürzlich Bundeskanzler Schuschnigg, daß Oesterreich es sich nicht leisten könne, an den Sühnemaßnahmen teilzunehmen, weil seine Handelsbeziehungen mit Italien zu gut seien.

Buttereinfuhr aus Dänemark

dnb. **Berlin**, 21. Okt. Die vor einer Woche begonnenen Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und dänischen Regierung haben zu einem Ergebnis geführt. Bis zum Schluß des Jahres wird der dänischen Landwirtschaft die Möglichkeit gegeben, gewisse Erzeugnisse (z. B. Butter, Eier, Schweine) in erweitertem Umfange nach Deutschland auszuführen, während auf der anderen Seite die dänische Regierung Möglichkeiten für eine erweiterte Einfuhr deutscher Waren in Dänemark zugesagt hat.

Eröffnung der „Deutschen Weinstraße"

dnb. **Neustadt a. H.**, 21. Okt. Am Sonntag wurde die etwa 80 Kilometer lange Straße, die durch die bekanntesten Weinorte der Pfalz, des größten deutschen Weinbaugebietes, führt, als „Deutsche Weinstraße" durch Gauleiter Bürckel eröffnet. Die Straße beginnt an der französischen Grenze in Schweigen und führt an der Hardt entlang bis nach Grünstadt.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 28. September 1935 verliehen: a) die Rettungsmedaille am Bande: dem ehemaligen Schiffer Georg Lewentz in Camp am Rhein; b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Gerber Fritz Heisterkamp in Mülheim-Ruhr.

Der deutsche Geschäftsträger in Ecuador sprach der neu gebildeten Regierung von Ecuador die Anerkennung der deutschen Regierung aus. Gleichzeitig ist die neue Regierung von den Vereinigten Staaten, von Großbritannien und von Frankreich anerkannt worden.

Zwischen Professor Dr. Walter Frank, dem Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, und dem Führer und Reichskanzler hat ein Telegrammaustausch stattgefunden.

Die Sudetendeutsche Partei hatte anläßlich eines Kreistages in Teplitz-Schönau zu einer Massenkundgebung aufgerufen, der über 100 000 Sudetendeutsche aus nah und fern gefolgt waren. Die Stadt war aus diesem Anlaß reich mit Fahnen geschmückt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr. Dienstag, den 22. Oktob. 1935

Leitsatz des Tages

Es ist ein schönes Bewußtsein, an einem Werke mithelfen zu dürfen, das nicht den Interessen eines einzelnen dient und nicht im Besitz des einzelnen ist, sondern allen gehört und viele Jahrhunderte lang allen dienen wird.

Adolf Hitler.

Was geschah heute - -

Vor 3 Jahren (1932)? SA-Mann August Pfaff aus Castrop-Rauxel von Kommunisten erschossen.

Vor 20 Jahren (1915)? Der Heidelberger Philosoph Wilhelm Windelband starb zu Heidelberg (geb. 11. 5. 1848 in Potsdam).

Vor 66 Jahren (1869)? Der Tierbildhauer und Graphiker August Gaul in Großauheim bei Hanau geb. (gest. 18. 10. 1921 in Berlin).

Vor 124 Jahren (1811)? Der Komponist Franz von Liszt zu Raiding im Burgenlande geboren (gest. 31. 7. 1886 in Bayreuth).

Jahrhunderte gehen - deutscher Wein bleibt bestehen

Schwere Kämpfe sind es, die der deutsche Weinbau in den rund zwanzig Jahrhunderten seines Bestehens um sein Dasein auszufechten hatte, Kämpfe gegen Wind und Wetter, gegen Krankheiten, Tier und Mensch. So oft es aber auch den Anschein haben mochte, daß der Weinbau in Deutschland seine Rolle ausgespielt habe, so oft erhob er sich zu neuer Blüte.

Die Germanen lehrten bald aus Trauben Most zu keltern und diesen zu Wein zu vergären. Sie hatten diese Kunst bald so trefflich erlernt, daß der römische Kaiser Domitian den Wettbewerb der deutschen Weine mit den römischen zu fürchten begann. Er erließ darum im Jahre 91 n. Chr. zum Schutz der römischen Weine ein Weinverbot für die Gaue Germaniens. Es dauerte fast zweihundert Jahre, bis sich ein anderer römischer Kaiser der deutschen Weinkultur wieder annahm, es war Kaiser Probus, der Sohn eines Gärtners. Seine Verdienste um den deutschen Weinbau waren so große, daß er noch in späterer Zeit als eine Art Weinheiliger verehrt wurde. Oft verlieren die Männer, die den wechselvollen Schicksalen der deutschen Rebe nachforschen, ihre Spur, sei es, daß sie zeitweilig an Bedeutung verlor, sei es, daß uns zu manchen Zeiten bloß keine Aufzeichnungen über den Weinbau überliefert sind. Erst zur Zeit, als Kirche und Klöster in Deutschland zur Macht kamen, wissen die klösterlichen Chroniken viel vom Wein zu erzählen, denn die Mönche des Mittelalters wußten edle Tropfen wohl zu schätzen. Die Reformation hob später dann viele Klöster auf und vernichtete auch die von diesen gehegten Weinbaukulturen. Was die Reformation vom Wein noch übrig ließ, vernichtete der dreißigjährige Krieg. Erst das 18. Jahrhundert brachte einen eiligen Wiederaufbau, der sich endlich heute, im 20. Jahrhundert, zu so hoher Stufe entwickelt hat, daß von einem richtigen Sieg des Weines über die Jahrhunderte gesprochen werden kann.

Vom Wetter

Weiteraussichten für Mittwoch: Auf West zurückdrehende Winde, zunehmende Eintrübung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei Temperaturzunahme meist bedeckt mit einsetzenden Niederschlägen.

× **Gesegnetes Alter.** Der an der Emmastraße wohnende Rentner Peter Dickmann konnte seinen 82. Geburtstag feiern. Dem rüstigen alten Herrn, der noch vor wenigen Jahren die Strapazen einer Reise nach Amerika auf sich nahm, um seine dort lebenden Kinder zu besuchen, unsere besten Wünsche für seinen ferneren Lebensabend.

÷ **Silberhochzeit.** Die Eheleute Zugschaffner Fritz Deiter und Juliane geb. Brune, Moltkestraße, feierten gestern ihr 25jähriges Ehejubiläum. Dem verehrten Jubelpaar auch unsern herzlichen Glückwunsch und alles Gute für den weiteren gemeinsamen Lebensweg!

÷ **Dienstjubiläum.** Der techn. Reichsbahn-Inspektor Peter Simon, aus der Weißenburger Straße, seit 22 Jahren beim Bahnbetriebswerk Schwerte tätig, konnte gestern auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. Dem pflichtgetreuen Beamten zum silbernen Dienstjubiläum auch unsere besten Grüße und Wünsche für die Zukunft!

÷ **Das heute herrschende Nebelwetter,** das schon gestern abend mit empfindlicher Kälte einsetzte, scheint uns Ruhrtalbewohner bei der morgigen Verdunkelungsübung unterstützen zu wollen. Die Stadt war heute früh vollständig eingenebelt. Um 7 Uhr zeigte das Thermometer noch 1 Grad Kälte an.

÷ **Wohl auf noch getrunken den Bremmer Wein!** Eine Umfrage ergab, daß am Wochenende bei der Eröffnung der Weinwerbewoche so mancher Wirt auch in Schwerte den Patenwein restlos ausverkauft hatte, so daß er sich Montagmorgen mit neuem 1934er Bremmer durch Herrn Hagemann eindecken lassen mußte. Der Betrieb geht ja die ganze Woche durch. Auch außerhalb der Vereinsveranstaltungen haben sich verschiedene Gaststätten, wie schon Samstag erwähnt, für die Weinwerbewoche eingesetzt. Auch die Gaststätte Schmidt am Markt stellt sich, lt. heutiger Anzeige, in den Dienst der Weinwerbewoche.

÷ **Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein** veranstaltete am Samstag in der Gaststätte Kreinberg für seine zur Wehrmacht gehenden Sportkameraden eine Rekrutenabschiedsfeier. Vereinsführer Mix richtete an die 15 Rekruten kameradschaftliche Worte. Es sei eine hohe Ehre, dem Vaterlande dienen und den Soldatenrock tragen zu dürfen. Der Vereinsführer beendete seine Worte mit einem Dank an den Führer, der dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergegeben habe. Die Rekruten erfreuten dann unter Leitung des Turners Heinz Braß durch eine vorzügliche Darbietung. In den Sportkameraden Wiese und Heinz Braß lernten die Festteilnehmer ein Humoristenpaar kennen. Die jungen Kunstradfahrer R. Braß und Auferodt zeigten ihre Künste. Mehrere Volkstänze wurden gezeigt. Eine moselfreundliche Stimmung kam auf und unserm Patenort Bremm wurde alle Ehre erwiesen.

÷ **Der Theaterverein „Humor"** veranstaltete aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens einen Theater-Abend, der am Sonntag im vollbesetzten Saale der Gastwirtschaft „Im Reiche des Wassers" stattfand. Wenn ein Verein es sich zur Aufgabe macht, das Laienspiel zu pflegen, so sollte er in der Auswahl seiner Theaterstücke nicht wahllos vorgehen. Man hat in Schwerte den Schwank „Tante Julchen vom Rhein" schon öfter gesehen. Das recht inhaltslose Stück, das nur eine gewisse Situationskomik aufweisen kann, wurde allerdings von Vereinen aufgeführt, die andere Aufgaben haben und die das Stück lediglich als ulkige Unterhaltung benutzten. Und so gesehen, mag es auch seine Aufgaben erfüllen. Daß mit „Julchen" am Sonntag ein Erfolg erzielt wurde, lag an der guten Darstellung. Der Theaterverein „Humor" besitzt nun einmal Kräfte, die erprobt sind. Als Spielleiter wirkte Fritz Runge, der den alten Fischer dem Publikum menschlich nahe brachte. Die Tochter des Fischers Hansen spielte Frau Runge. Als Kapitänleutnant sah man Ludwig Jurklies erfolgreich. Der einzige Jubilar des Vereins, Josef Paffrath, hatte die Rolle des Burschen Christian Knolle zu spielen. Er erregte mit seinem drastischen Darstellung größte Heiterkeit. Seine Partnerin, Frau Girardi, spielte die temperamentvolle Olly. Werner Dorn mimte den blöden Engländer recht geschickt und Willy von Ohle konnte als Diener Bobb gefallen. Die Titelrolle spielte Frau Wöste mit gutem Geschick. Otto Hußmann wäre auch noch als Mitwirkender zu nennen. Der Vorstellung ging die Begrüßungsansprache des Vereinsführers Jurklies voraus. Nach der Aufführung blieben die Mitglieder des Theatervereins „Humor" zum frohen Winzerfeste zusammen. Die Hauskapelle spielte zum Tanz auf, und dem Patenweine wurde tüchtig zugesprochen.

÷ **Zum Konzertabend der NS. Kulturgemeinde Schwerte.** Am 4. November findet der erste Konzertabend der diesjährigen Wintersaison statt. Ausführende sind das Leipziger Soloquartett (Leitung Dr. Kurt Taut-Leipzig) und Gerard Bunk-Dortmund (Klavier). Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Der Abend wird einen hohen musikalischen Genuß vermitteln. Bei dem Leipziger Soloquartett handelt es sich um die bekannte von dem Leipziger — inzwischen verstorbenen — Kantor Professor Röthig (Kantor an St. Johannis) gegründete Gesangsvereinigung, die in der jetzigen Besetzung bereits wiederholt in der Schweiz, in Italien, in den nordischen Ländern, in Holland, im Baltikum und in fast allen größeren Städten Deutschlands gesungen hat. Die Leitung der Quartettvereinigung hat Dr. Kurt Taut von der Musikbibliothek Peters in Leipzig. Das Volksliederprogramm hat das Quartett wiederholt für die Rundfunksender Königsberg, Köln, München, Bern usw. gesungen. Die Mitwirkung des großen westdeutschen Meisters Gerard Bunk wird zum guten Gelingen des Konzertabends noch beitragen. — Am 18. November findet der 2. Theaterabend statt. Im Dezember 1935 veranstaltet die NS. Kulturgemeinde Schwerte mit Rücksicht auf andere Veranstaltungen keinen Abend mehr.

÷ **Die alte Badebude an der Ruhr abgerissen!** Ein bekannter Wassersportfreund teilt mit: Wer gestern bei dem schönen Herbstwetter einen Ausflug zur Ruhrbrücke unternahm, sah an der Stelle, wo sich im Sommer die Badefreunde tummeln, einen brennenden und rauchenden Haufen. Die alte Badebude ist nicht mehr, sie ist heute dem Erdboden gleichgemacht worden. Bretter und Balken wurden verladen, Pappe und sonstiger Unrat verbrannt. Damit ist etwas beseitigt worden, was den Bedürfnissen der Zeit schon lange nicht mehr entsprach. Unser sportfreudiger Bürgermeister wird sicher nun etwas schaffen, was einer Stadt von 20 000 Einwohnern, die den Vorzug hat, an einem Fluß zu liegen, würdig ist. Wenn man berücksichtigt, daß die Stadt Dortmund mit ihren vielen Menschen auf wenige Kümpel angewiesen ist, dann wird sicher bei einem vernünftigen Ausbau der Ruhrbadeanstalt mancher Erholungssuchende seine Schritte nach Schwerte lenken, um hier ein erfrischendes Bad zu nehmen. 2000—3000 Menschen sind an schönen Tagen in diesem Sommer oft an der primitiven Badeanstalt gewesen, und diese Zahl läßt sich sicher verdrei- und vierfachen, wenn ein guter Ausbau der sonst so schön gelegenen Badeanstalt vorgenommen wird.

÷ **Was jeder vor Beginn des Studiums wissen muß.** Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal wird uns folgendes mitgeteilt: Bekanntlich gewährt die Reichsbahn den Studierenden an den deutschen Hochschulen für Fahrten zwischen dem Wohnort der Eltern und dem Schulort zum Beginn und zum Schluß größerer Ferien die 50 prozentige Ermäßigung der Schülerferienkarten. Für die Fahrt zum Eintritt in die Hochschule kann die Fahrpreisermäßigung bei Vorlage der benutzten Fahrkarte und der vordruckmäßigen Bescheinigung der Hochschule über den Eintritt von den Reichsbahn-Verkehrsämtern nachträglich im Erstattungswege gewährt werden. Derartigen Anträgen kann aber nur entsprochen werden, wenn die Aufnahme bei der Hochschule tatsächlich nachgewiesen wird und die Reise ohne Nebenzwecke über einen verkehrsüblichen Bahnweg ausgeführt wird. Im Hinblick auf die Festsetzung von Besuchshöchstziffern bei den Hochschulen wird daher den in den kommenden Wochen neu eintretenden Studierenden im eigenen Interesse dringend empfohlen, sich zum Zwecke der Erreichung der Tarifvergünstigung vor Antritt der Reise zum Hochschulort darüber zu vergewissern, daß der Einschreibung als ordentlicher Studierender bei der Hochschule nichts im Wege steht.

Luftschutz

Verdunkelungs-Uebung am Mittwoch, dem 23. Oktober 1935 Totale Verdunkelung v. 21-23 Uhr

÷ **Kirmes in Schwerte vor 60 Jahren.** Ueber die Herbstkirmes des Jahres 1875, die am Mittwoch, dem 27. Oktober stattfand, berichtete die „Schwerter Zeitung" am 28. Oktober 1875 folgendes: „Die gestrige Herbstkirmes verlief bei schönem Wetter recht lebhaft, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß das Geschäft im großen und ganzen ein flaues zu nennen war. An Rindvieh waren 10 Stück aufgetrieben, die nicht alle Abnehmer fanden. — Kappus wurde stark gehandelt und wurden 20, 25 und 30 Stück, je nach Qualität und Gewicht, für 1 Thlr. gegeben. — Das seit langen Jahren so beliebte Krammetsvogelessen im Ostermannschen Gasthofe ist auch diesmal unter großer Teilnahme gefeiert worden und hat alle Beteiligten so sehr befriedigt, daß sie es nicht unterlassen wollen, dem Gefühle des Lobes gegen die sehr gute Ostermannsche Küche hierdurch öffentlich Ausdruck zu geben. — Von großen Unordnungen ist nichts zu berichten, wenn wir ein Auge zudrücken wollen über einige Liebhaber großer Quantitäten geistiger Getränke, die mehr oder weniger über den Durst sich gütlich getan — ähnliche Liebhaber werden für die Weinwerbewoche 1935 gesucht — und durch ihren wankenden Gang und unordentliches Benehmen die Aufmerksamkeit der Kirmesbesucher auf sich zogen. Dieselben wurden aber von unserer Polizei zur Ordnung gebracht."

÷ **Unsere aktuelle Bilderschau** zeigt: Die Eröffnung des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland"; Die lang erwarteten italienischen Konsuln nach 18tägiger Reise in Addis Abeba; Das geschichtliche Ereignis der Eingliederung der Deutschen Burschenschaft; Panzerwagen fahren in Wünsdorf ein; Die Junkers 52 startet zu einem Olympia-Propagandaflug; Neuer Weltrekord: Adolf Kiefer schwamm 100 m Rücken in 1,07 Min.; Der deutsche 4:2-Sieg über Bulgarien; Internationale Berufsboxkämpfe im Berliner Spichernring.

Werbeschau des Kaninchenzuchtvereins Ruhrtal-Schwerte

Erstklassiges Zuchtmaterial. - Das Arbeitsdienstlager Ergste zeigte seine Angorakaninchenzucht.

Schwerte, 22. Okt. Vor einem halben Jahr gründeten in Schwerte mehrere Züchter den Kaninchenzuchtverein „Ruhrtal" und schon jetzt konnte der junge Verein mit einer großen Werbeschau an die Oeffentlichkeit treten. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß unter den Mitgliedern Freude an der Sache herrscht und daß die Bestrebungen der Landesbauernschaften, die Kleintierzucht zu pflegen, auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Die Ausstellung wurde am Samstag im Saale der Gaststätte Preising eröffnet. Vereinsführer Tetampel umriß die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht und richtete an die noch untätig beiseite stehenden Tierfreunde den Appell, dem Reichsverband Deutscher Kaninchenzüchter beizutreten. Nur durch den Zusammenschluß sei es möglich, erfolgreich zu arbeiten. Unter Leitung des Zuchtwerbewartes Weißhaar fand ein Rundgang durch die sehenswerte Werbeschau statt. Ueber 100 prachtvolle Tiere aller Zuchtklassen waren hier in übersichtlicher Anordnung zur Schau gestellt. Rund 65 Proz. der Tiere wurden von den Preisrichtern mit einem Preise bedacht. Der Ausstellung kam noch insofern eine besondere Bedeutung zu, als zum ersten Mal der Zuchtstamm der Angorakaninchen aus dem Ergster Arbeitsdienstlager gezeigt wurde. Wir haben schon vor einem Jahre die Arbeit unserer Spatenmänner auf diesem Gebiete gewürdigt, und haben damals auch gemeldet, daß eine Menge Angorawolle bereits abgeliefert werden konnte. Besondere Beachtung fand bei der Schau des jungen Vereins die Produktenausstellung, die u. a. sehr hübsche Pelzarbeiten von Frau Weißhaar zeigte.

Die Ergebnisse:

Alttierklasse: auf Belg. Riesen: Keirat Ehrenpreis, Steinke 1. Preis; auf Weiße Riesen: Meier Ehrenpreis und 2. Preis (Stadtplakette), Fr. Wengeroth Ehrenpreis und Dipl.; auf Weiße Wiener: Tetampel 1. Pr., W. Weißhaar 2 mal Ehrenpr. und 2. Preis, Maus Ehrenpreis, Schramm 2. Pr., Tetampel Ehrenpreis (Ehrenurkunde des RDK.); auf engl. Schecken Ehrenpr. und 1. Pr.

Jungtierklasse: Belg. Riesen: Dietr. Voß Ehrenpr., Fritz Voß 1. Preis, Steinke dreimal Ehrenpreis, Loup 2. Preis; auf weiße Riesen: Meier Ehrenpr., Wolfr. Weißhaar 2. Pr.; auf weiße Wiener: Weißhaar Ehrenpreis, Ludwig Hering 1. Preis.

Auf Angora: Arbeitsdienstlager Ergste Ehrenpreis, 2. Preis, sieben 3. Preise und den Ehrenpreis der „WBZ.".

Die Abteilung Produktenschau brachte der Ausstellerin Frau Weißhaar einen Ehrenpreis, die Ehren-Urkunde des R. D. K. und die silberne Ovato-Brosche. Der Züchter Keirat erhielt auf Gelbsilber ein Diplom. Die Züchter Steinke und Walter Weißhaar errangen weitere Diplome. Dem Züchter Meier konnte die goldene Nadel ausgehändigt werden. Der Züchter Maus, der die meisten Tiere ausgestellt hatte, empfing die silberne Nadel. Auf englische Schecken erhielt der Züchter Franz Raulf einen Ehrenpreis.

Die Ausstellung erstreckte sich auch noch auf den Sonntag und erfreute sich eines regen Besuches.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Wandhofen, 21. Okt. Der Männergesangverein Edelweiß, Mitglied des Deutschen Sängerbundes, veranstaltet am Samstag, dem 26. Okt. für die Weinwerbewoche einen frohen Winzerabend. Der Vereinsführer August Tetampel, der dem Verein seit über 20 Jahren vorsteht, ladet die ganze Gemeinde Wandhofen zu diesem Volksfest ein. Unter der Stabführung von Fritz Spiegel-Schwerte wird der Gesangverein ein der Weinwoche angepaßtes Programm zu Gehör bringen.

Berchum, 19. Okt. Gemeinderatssitzung. Die Gemeinderäte der Gemeinde Berchum hatten sich am 17. dieses Monats, nachmittags um 6 Uhr, im Lokal Borgmann, zur Beratung versammelt. Die Gemeinderäte schlagen vor, im Kalenderjahr 1936 wie im Jahre 1935 an Bürgersteuer 500 Prozent der Reichssätze zu erheben. Eine eingehende Aussprache brachte der neue Friedhofsplan des Bürgermeisters Borgmann mit sich. Die Gemeinderäte waren sich mit dem Bürgermeister darin einig, daß eine Erhöhung der Erbgruftgebühren vorgenommen werden muß, um eben dadurch die entstehenden Friedhofskosten aufzubringen.

Turnen, Spiel, Sport

1. Kreisklasse Gruppe Iserlohn

ASSV Letmathe 98	6	3	3	0	13:8	9:3
SC. Menden 10	5	4	0	1	15:6	8:2
SC Westig 08	6	3	1	2	17:12	7:5
Tuspo Hohenlimburg	6	2	3	1	12:10	7:5
VfL. Schwerte	7	3	1	3	13:15	7:7
FC. Borussia Dröschede	7	3	1	3	10:12	7:7
SpV. Iserlohn 05	6	3	0	3	15:15	6:6
SpVg. Iserlohn 11	6	1	3	2	11:12	5:7
VfL. Hohenl.-Wesselbach	6	2	0	4	8:17	4:8
SpVg. Fröndenberg	5	1	1	3	8:12	3:7
Tus 06 Schwerte	6	1	1	4	11:17	3:9

Gruppe Iserlohn.

FC Borussia Dröschede — Tuspo Hohenlimburg	1:3
SpVg Fröndenberg — SpV Iserlohn 05	4:2
SpVg Iserlohn 11 — Sp Westig 08	2:1
ASSV Letmathe 98 — SC Menden 10	3:0
VfL Schwerte — VfL Hohenlimburg-Wesselbach	2:1

In der Gruppe Iserlohn wartete Borussia Dröschede trotz einer 1:0-Halbzeitführung im weiteren Verlauf mit 1:3-Niederlage auf. Hierdurch sind die Dröscheder auf den 6. Tabellenplatz zurückgefallen, während Tuspo Hohenlimburg sich etwas nach vorn geschoben hat. — Fröndenberg kam gegen die 05 aus Iserlohn zum ersten klaren Erfolg. Auch hier hatte Iserlohn bei der Halbzeit eine 2:1-Führung, ging jedoch im weiteren Verlauf leer aus, während Fröndenberg 3 Erfolge zu verzeichnen hatte. — Iserlohn 11 hatte sich gegen Westig 08 etwas vorgenommen. Nachdem die Seiten mit 1:1 gewechselt waren, glückte den Gastgebern der siegbringende Treffer. — In dieser Gruppe sorgte Letmathe 98 für die große Ueberraschung. Der bisher ungeschlagene Spitzenführer Menden 10 wurde glatt mit 3:0 abgehängt. Das Ergebnis war bereits im ersten Spielabschnitt erzielt worden. Dadurch rücken die Letmather vorläufig auf den ersten Tabellenplatz. — Der VfL Schwerte fertigte den Neuling aus Hohenlimburg-Wesselbach nach einer 1:1-Pausenführung mit 2:1 ab.

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn.

SpV Sundwig — SpV Landhausen	4:1
SpV Hemer 08 2. — VfL Iserlohn 24	1:1
SpV Lendringsen — SpV Deilinghofen	2:6

Gruppe Schwerte.

SpSp Menden 09 2. — VfB Westhofen	4:2
Schwarz-Weiß Holzen — Reichsbahn Schwerte (Ges.-Sp.)	2:2 abgebr.
SC Hennen 12 — TV Oestrich	3:2
SC Letmathe 30 — TuSpV Ergste	2:5
RSV Lüdenscheid-Höh — Sportfreunde Lüdenscheid 08 1b	1:1

GSV. Geisecke — VfB. Grüne 2:2

Die Geisecker fuhren zum dritten Freundschaftsspiel nach Grüne. Zwei ziemlich gleichwertige Mannschaften standen sich in Grüne gegenüber. Alle Anstrengungen des Platzvereins, wenigstens einen knappen Sieg zu erringen, scheiterten an der fast unüberwindlichen Hintermannschaft. Da die Geisecker nur mit 10 Spielern und ersatzgeschwächt erschienen, hatte der Sturm kein rechtes Zusammenspiel und konnte somit keinen Siegestreffer anbringen.

Handball

Gruppe Arnsberg.

TV Germ. Wickede — SpVg Fröndenberg (Ges.-Sp.)	8:5
TV Westig — Tuspo 07 Holzen	5:6
AST Iserlohn — TV Neheim 84	8:3
SpVg Neheim 08 — Tgd Arnsberg	12:0

In der Arnsberger Gruppe wurde das Treffen zwischen Germania Wickede und Fröndenberg, das mit 8:5 für Wickede endete, nur als Gesellschaftsspiel ausgetragen, da der angesetzte Schiedsrichter ausgeblieben war. — Das Treffen um die Spitzenführung zwischen Westig und Tuspo 07 Holzen endete nach einer 5:5-Halbzeit mit einem knappen 6:5-Erfolg für die Gäste. — Der JST Iserlohn konnte Neheim 84 klar mit 8:3 aus dem Rennen werfen. Hier lautete es bei der Pause bereits 6:3 für die Gastgeber. — Neheim 08 hatte in der Turngemeinde Arnsberg, dem Tabellenletzten, nicht viel zu schlagen. Genau ein Dutzend Tore wurden erzielt, während die Gäste leer ausgingen.

T.V. Grüne Eiche Bürenbruch 1896

Tv. 1877 Letmathe 1. — Grüne Eiche Bürenbruch 1. 11:7 (7:3).

Die Turner des Vereins Grüne Eiche Bürenbruch stellten sich zum pflichtigen Meisterschaftsspiel ihrem Gegner in Letmathe. Im letzten Augenblick sah sich die Spielleitung gezwungen, für drei ihrer Mannschaftsspieler, die wegen Krankheit bzw. Verletzung nicht mittun konnten, Ersatzleute einzustellen. Zwar erfüllten die als Ersatz mitspielenden Handballer voll und ganz ihre Pflicht, reichten aber bei weitem nicht an das Können der sonst in der Mannschaft mitwirkenden Standardspieler heran. So kam es auch, daß die Bürenbrucher Deckung sich als zu schwach erwies. Zahlreiche scharf geworfene Bälle machte der gut disponierende Torhüter zunichte. Trotzdem sah die erste Halbzeit Letmathe schon mit 7:3 im Vorteil. Auch nach der Pause dominierten die Gäste leicht, wenn auch auf beiden Seiten noch vier Treffer gebucht werden konnten. Letmathe verließ als glücklicher Sieger den Platz. Für die Bürenbrucher Mannschaft bedeutet der Ausgang dieses Treffens, daß es das erste Spiel dieser Meisterschaftsserie war, das ihnen verloren ging.

Boxen

Boxsport-Iserlohn — Altena 8:6

Bei ungewöhnlich gutem Besuch führte Boxsport Iserlohn einen Kampf gegen Altena durch den die Iserlohner Boxer 8:6 für sich entscheiden konnten. Rosner borte gegen Wagenführ unentschieden. Blum durfte wegen Aufstellung in der Ländermannschaft nicht kämpfen, dafür trat Schulz Guntermann gegenüber und schlug diesen überzeugend.

Viel ruhiger werden!
..auf Kaffee Hag umstellen!

Achtung Werbewarte!

Der Mitarbeiter des H. f. d. D. S., Gau IX Westfalen, Willy Schmidt, teilt mit:

An die Vereinsführer und Werbewarte!

Am Donnerstag, den 24. Oktober 1935 findet im Hotel zur Post, Schwerte, die fällige Sitzung der Werbewarte statt. Auch werden dazu die Vereinsführer eingeladen. Erscheinen ist Pflicht! Ich mache nochmals auf die Verfügung des Reichssportführers aufmerksam. Nichterscheinen zu dieser wichtigen Sitzung kann Sperrung oder Bestrafung des betreffenden Vereins zur Folge haben. Ferner war am 15. Oktober die dritte Rate der Reichsbund-Pässe fällig. Dieses können die Vereinsvertreter auch am Donnerstagabend erledigen. Der angekündigte Olympia-Lichtbild-Werbe-Abend findet am Donnerstag, dem 7. November, abends 8 Uhr im Gasthof Preising statt.



Indie Nr. 239 Zeichnung: Schröder

„Wat schimpfste denn so, Emil?" — „Ach, da habe ich doch in Gedanken die Reisesparmarke auf Tante Paulas Brief und die Briefmarke in die Reisesparkarte geklebt!"

Die Frau und die Verdunkelung

Von Landesgruppenfachbearbeiterin Lydia Wasmuth

Was hat die Frau mit der Verdunkelung zu tun? Sehr viel! Erstens muß sie wissen, warum und weswegen diese Uebung stattfindet, und zweitens kann gerade auch sie besonders dazu beitragen, daß die Uebung voll gelingt. Darum soll sie nicht nur Verständnis zeigen, sondern mittun, d. h. sich praktisch an dieser Uebung beteiligen und durch ihr richtiges Mittun beweisen, daß sie in einem Notfall weiß, was ihre Pflicht ist.

Die Frauen haben dafür zu sorgen, daß die Verdunkelung in den Wohnungen restlos durchgeführt wird. Die Frau muß alles zur Hand haben, was man braucht, wenn der Luftschutz aufgerufen wird. Es darf auch nicht der geringste Lichtstrahl nach draußen dringen, denn selbst ein einziger würde schon dem Flieger richtungweisend sein. Wie abzublenden ist, weiß jede Frau, ganz besonders wenn sie die Lehrgänge des Reichsluftschutzbundes besucht hat; außerdem steht allen der Luftschutz-Hauswart oder Blockwart mit Rat und Tat zur Seite. Und Ihr Mütter, denkt daran, daß Eure Kinder bei der Verdunkelung nicht auf die Straße gehören. Haltet sie daheim und laßt sie erkennen durch Eure Haltung, Euer Mittun, welchen Sinn diese Uebung hat.

Diese Verdunkelungsübung soll und will keine Schaustellung, sondern eine Vorübung für den Notfall sein. Man wird durch diese Uebung feststellen können, wieweit die Frauen erkannt haben, wo sie mitarbeiten müssen und können, denn im Falle der Gefahr kommt es auf einen jeden von uns an.

Die Verdunkelungsübung zeigt zwar nur im kleinen Ausschnitt, wie es in einem Ernstfalle sein könnte. Wolltet Ihr aber dann dastehen, und nicht wissen, was zu tun ist? Wißt Ihr, daß auf Euren Schultern die ganze Schwere der Verantwortung liegt für Haus und Hof und für Eure Kinder?

Diese Worte richten sich ganz bewußt an die Säumigen, an die bisher Gleichgültigen, die nicht verstehen, daß eine neue Zeit auch neue Aufgaben stellt, nicht nur an den Mann, sondern auch an die Frau. Warum arbeiten heute schon so viele Frauen im Luftschutz mit? Doch nur, weil sie erkannt haben, daß sie als Frauen im einem Ernstfalle die Verantwortung tragen für die richtige Einstellung in der Heimat. Sie sind Vorbild für diejenigen ihrer Mitschwestern, die da glauben: „Es wird ja für alle gesorgt durch Schutzräume, und es werden so viele ausgebildet, da brauchen wir gerade doch nicht mitzutun." Diese Haltung zeugt von einer Verständnislosigkeit, die um so unerklärlicher ist, als die Frau gerade im heutigen Staate im Mittelpunkt allen Geschehens steht und sie aus dieser neuen Stellung heraus, die ihr der Führer gab, eigentlich von selbst fühlen müßte, was ihre Pflicht ist und wo sie ihre Kräfte einzusetzen hat. Wir Frauen müßten alle stolz sein, daß wir mithelfen dürfen, und sollten nie von einem Müssen reden. Genau wie die Männer durch das uns neu geschenkte Wehrgesetz die Wehrhaftigkeit unseres Volkes wieder verkörpern, so sollten auch die Frauen ganz im stillen ohne viel Aufhebens mit einer großen Selbstverständlichkeit ihren Teil zur Wehrhaftigkeit des Volkes beitragen.

Darum, Ihr Frauen, ganz gleich ob jung oder alt, ob arm oder reich, helft mit, das Leben Eures Volkes zu sichern! Das Leben des Volkes ist unser eigenes Leben, und wer wollte sein eigenes Leben nicht schützen? Laßt Euch unterweisen über das, was not tut in der Gefahr durch den Reichsluftschutzbund. Tragt somit auch Ihr im kleinen dazu bei, das Ziel zu erreichen, das der Reichsluftschutzbund sich gestellt hat, eine Notgemeinschaft aller Deutschen zu werden.

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

45. Fortsetzung. Nachdruck erboten.

Holland packte sein Mädel um den Leib und hob es mit starkem Arm auf den Rücken des Tieres, worauf er sich selber in den Sattel schwang.

Durch die tropische Sommernacht ritten, ihrem Glück hingegeben, zwei Liebende. Sigrid, von des Mannes beiden Armen gehalten, hatte ihren Kopf an seine Brust gelehnt. Ab und zu beugte er sich zu ihr hinab und bedeckte ihren weichen Mund mit innigen Küssen.

Nascha schien zu wissen, welch kostbare Last sie trug. Sie bewegte sich in einem sanften, wiegenden Trab.

15.

Es schien ein sehr geheimnisvolles Gespräch zu sein, das Kurt Ulitz mit der schönen Inez Caldér führte. Sie saßen in der Vorhalle des Hotels, hatten die Köpfe zusammengesteckt und unterhielten sich in flüsterndem Tone.

„Nein, nein, es ist reiner Unsinn, Senhor Ulitz! Wie stellen Sie sich das vor? Alle Anerkennung für Ihr Tempo, aber — nein, wirklich, wir brauchen kein Wort mehr zu verlieren."

„Schade! Ich hatte nämlich bereits die Verlobungsringe gekauft. — Ach, da kommt eben mein Kollege! Nun, Fräulein Inez, ich hoffe, daß wir noch auf die Angelegenheit zurückkommen werden! — Du liebe Güte, Heßbergchen was ist denn mit Ihnen geschehen? Sie haben sich ja ausgerüstet wie ein Indianer auf dem Kriegspfad!"

„Was heißt hier Indianer?" ärgerte sich der Direktor. „Wenn Sie nicht merken, daß dies hier eine ganz sachgemäße Pfadfinderausrüstung ist, dann können Sie mir leid tun. Es wäre besser, auch Sie würden sich ein wenig auf die Reise in die Wildnis vorbereiten, anstatt sich über mich lustig zu machen."

Heßberg gewährte aber tatsächlich einen ungewöhnlichen Anblick. Seinen Oberkörper bedeckte ein derbgewirktes Jagdhemd, das am Hals von einer handfesten Schnur zusammengehalten wurde. Dazu trug er hellbraune Reithosen, die ihm um den Bauch zu knapp und um die Beine zu weit waren. Ein dicker Gürtel aus gefärbtem Büffelleder lag prall um den Leib wie ein Reifen um ein Weinfaß, um diesen anzüglichen Vergleich zu wagen. Dieser Gürtel enthielt ein wahres Zeughaus von Waffen aller Art, unter denen zwei Selbstladepistolen noch die harmlosesten waren.

Am komischsten wirkten die mächtigen Stulpenstiefel, die über seine dünnen Beine gezogen waren und deren Schäfte bei jedem Schritt hin und her pendelten.

Der Glanzpunkt von Heßbergs Wildwestausrüstung war aber ein flachsgelber Sombrero von den Ausmaßen eines mittleren Regenschirms. Er war jedenfalls weitläufig genug, um seinen Träger vor den Unbilden jeder Witterung zu beschützen — vorausgesetzt, daß er wasserdicht war.

„Und in dieser Maskerade wollen Sie sich auf die Reise begeben?"

„Hören Sie mal, Ulitz, ich bin im allgemeinen ein friedlicher Mensch, aber wenn Sie noch ein Wort über meine Ausrüstung verlieren, dann werden Sie etwas erleben. Sie scheinen ja vom Urwald niedliche Vorstellungen zu haben! Wollten Sie etwa in Ihrem Smoking und mit Lackstiefeln durch die Wildnis reiten?"

Inez mischte sich lächelnd in die Auseinandersetzung. „Sie haben ganz recht, Senhor Heßberg! Aber Sie müssen dem jungen Manne zugute halten, daß ihm jede Erfahrung auf diesem Gebiete mangelt."

Kurt Ulitz blickte verdutzt auf die Sprechende. Als er aber das verschmitzte Zucken um ihre Mundwinkel bemerkte, durchschaute er sie. Er lachte versöhnend.

„Hm, wenn das so ist, würde ich gut daran tun, Ihrem Beispiel zu folgen."

Heßberg war restlos befriedigt. „Dann kommen Sie nur gleich mit! Wir haben nicht mehr viel Zeit und müssen uns ja auch noch nach Pferden umsehen."

Ulitz brachte es in seinem Uebermut fertig, mit seinem Chef in den von ihm bezeichneten Laden zu gehen und sich in ähnlicher Weise auszurüsten. Nur der Sombrero war nicht mehr in dem gleichen Riesenformat vorrätig.

Nach umständlicher Auswahl und langwierigem Feilschen kam schließlich auch der Pferdekauf zustande.

„Ein Glück, daß ich mir noch eine größere Summe überweisen ließ!" brummte Heßberg. „Der Spaß kostet mich einen schönen Batzen!"

„Dafür hat sich aber auch die Auflage unserer Zeitung beträchtlich erhöht. In Berlin können sie gar nicht genug über Walter Holland zu lesen bekommen."

„Haben Sie den Bericht über das Abenteuer im Irrenhaus schon gemacht?"

„Ist mit Flugpost unterwegs!"

„Nur weiter so, lieber Freund, dann wird eines Tages doch noch etwas Brauchbares aus Ihnen werden."

„Wir wollen es hoffen!" erwiderte Ulitz bissig.

Es war ein erhebendes Schauspiel, als die beiden Helden hoch zu Roß die Stadt verließen. Die Leute blieben auf der Straße stehen und rissen die Augen auf. Eine Schar Kinder lief brüllend und kreischend neben den Reitern her.

Endlich hatten sie die Stadt mit ihren Gaffern hinter sich. Sie waren allein.

„Sagen Sie mal, Ulitz, von dieser reizenden kleinen Inez haben Sie sich ja recht eindringlich verabschiedet. Das kommt mir verdächtig vor!"

„Hm!"

„Was „Hm?" Wollen Sie damit sagen, daß — —"

„Jawohl, das wollte ich sagen! Wie gefällt Ihnen die junge Dame?"

„Nicht übel! Inez Ulitz, geborene Caldér würde sich jedenfalls ganz gut auf der Vermählungsanzeige ausnehmen."

„Sehen Sie, das habe ich mir auch gedacht. Aber leider, bei meinem geringen Gehalt —"

„Aha, aus dieser Richtung bläst der Wind!" Heßberg ging nicht weiter auf dieses knifflige Thema ein.

Die beiden folgten der Straße, auf der am Tage vorher Walter Holland dahingepilgert war.

Nach einer halben Stunde bemerkte Ulitz, daß mit seinem Begleiter irgend etwas nicht in Ordnung war. Er rückte bald nach links und nach rechts, bald nach vorne und hinten, schnitt sonderbare Grimassen und verhielt sich ganz so, als kämpfe er mit dem Entschluß, abzuspringen und neben dem Pferd herzulaufen.

„Was ist denn mit Ihnen, Herr Direktor?"

„Mit mir? Warum? Was soll denn mit mir sein?"

Aber kurz darauf begann Heßberg gotteslästerlich zu fluchen. Dann brach er in wehleidiges Stöhnen aus.

Und es dauerte nicht lange, da hielt er an, stieg ab, nahm die Zügel in die Hand, marschierte zur freudigen Ueberraschung seines Pferdes zu Fuß weiter.

„Was haben Sie denn bloß? Wollen Sie Ihr Pferd ein wenig ausruhen lassen oder —"

Wäre Heßberg jetzt in seiner Berliner Redaktionsstube gewesen, dann hätte er dem bosshaften Frager den Tintenlöscher an den Kopf geworfen. Aber er befand sich auf einer einsamen Landstraße, und ein Tintenlöscher war nicht zur Hand.

Westfalen und Rheinland

Große Heimatkundgebung in Hagen

Eröffnung der Ausstellung „Das Gesicht der Heimat"

Hagen. Der Hagener Heimatbund veranstaltete am Samstag in der bis auf den letzten Platz gefüllten Stadthalle einen Heimatabend, an dem auch der Leiter des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow, teilnahm. Die Veranstaltung an der alle Berufsstände, der Bauer, Industriearbeiter, Handwerker, der SA-Mann, die Jugend und das Alter in heimatlichen Spielen, Einzel- und Massengesängen, Sprechchören, Volkstänzen und musikalischen Darbietungen mitwirkten, wurde zu einer großen Werbekundgebung für die Liebe zur Heimat und die Erkenntnis der engen Verbundenheit der Heimat mit Volkstum und Führer gestaltet. Landeshauptmann Kolbow feierte in einer Ansprache die Pflege des Heimatgedankens, die heute keine rein romantische Angelegenheit mehr sein dürfe.

In Verbindung mit der großen Werbekundgebung wurde die von der NSG „Kraft durch Freude" und dem städtischen Museum veranstaltete Ausstellung bildender Künstler „Das Gesicht der Heimat" von Gauwalter Breidenbach eröffnet. Diese Ausstellung, die erste ihrer Art in Westdeutschland, wird als Wanderausstellung auch in anderen Städten des Gaues gezeigt werden. Im Heimatmuseum am Markt wurde am Sonntag die erste Privatmuseums-Ausstellung „Interessante Urkunden aus Hagener Privatbesitz" eröffnet.

Glück im Unglück

Gütersloh. In der Sonnabendnacht ereignete sich auf der Bielefelder Landstraße ein schweres Verkehrsunglück, das nur wie durch ein Wunder ohne Verlust von Menschenleben blieb. Ein Gütersloher Kraftwagen, der vor einem entgegenkommenden Lastzug nicht rechtzeitig abblendete, fuhr auf einen Gütersloher Gemüsewagen auf, der nach Bielefeld zum Markt wollte. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert, das Auto überschlug sich und blieb quer über der Straße liegen. Als einziger Verletzter blieb das Pferd des Wagens zurück, die Insassen des Personenwagens und der Fuhrmann kamen ohne jede Verletzung davon. Da der Gemüsewagen vorschriftsmäßig mit Rückstrahler und Lampe ausgestattet war, bedarf die Schuldfrage noch der Klärung.

Ein seltenes Wiedersehen

Herborn. Zwei hiesige Kriegsteilnehmer hatten letzter Tage ein Erlebnis, das gewiß als einzigartig anzusprechen ist. Ein hiesiger Landwirt hatte ein Zugpferd neu angeschafft und zeigte das Pferd den beiden früheren Kriegsteilnehmern. Zu ihrem größten Erstaunen mußten diese nun feststellen, daß es sich um das gleiche Pferd handelte, das sie im September 1914 auf einer Weide in den Argonnen eingefangen hatten. Das damals noch junge Pferd wurde während des Stellungskrieges eingefahren und hat dann während der ganzen Dauer des Krieges dem Bataillon, dem die beiden Kriegsteilnehmer angehörten, treue Dienste geleistet. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, zumal der Brennstempel noch erkennbar ist.

Vertreibung des Wildes aus der Nachbarjagd ist Wilddieberei

Papenburg. Das Amtsgericht hatte sich mit einem eigenartigen Jagdfrevel zweier Ostfriesen zu beschäftigen. Diese hatten auf Tunzdorfer Gebiet Enten hochgejagt, um sie dadurch in die ostfriesische Nachbarjagd zu treiben. Dort stand der Jagdpächter, um die ihm zugetriebenen Enten zu schießen. Die beiden Angeklagten wurden zu Geldstrafen von 50 bis 60 Mark verurteilt. Auch der Jagdpächter wird sich wegen dieses Falles zu verantworten haben.

Giftmordversuch an der eigenen Mutter?

Duisburg. Eine im Stadtteil Duissern wohnende Ehefrau erkrankte plötzlich unter Vergiftungserscheinungen. Die Kriminalpolizei schritt im Laufe der Ermittlungen zur Festnahme des 20 Jahre alten Sohnes der Frau, der in dem dringenden Verdacht steht, einen Giftmordversuch an seiner Mutter unternommen zu haben.

Große Sturmverwüstungen in Krefeld

Krefeld. Die Herbststürme, die in den letzten Wochen mit seltener Wucht über das niederrheinische Land brausten, haben in den städtischen Anlagen und Parks der Stadt Krefeld große Verwüstungen angerichtet. In fünf verschiedenen Parks wurden allein über 30 wertvolle alte Bäume umgeweht. In den Waldungen der nahen Umgebung riß der Sturm 80 prächtige Baumveteranen um. Die Sturmschäden sind in diesem Jahre ganz ungewöhnlich hoch, und der Verlust an alten wertvollen Bäumen ist in diesem einen Jahr höher als in den vergangenen 20 Jahren zusammen.

Mehrere 100 000 RM. unterschlagen

Kleve. Der Pressedezernent beim Landgericht Kleve teilt mit: Gegen den in Haft befindlichen früheren Kreissparkassendirektor Schaal aus Geldern ist das Hauptverfahren eröffnet worden wegen mehrerer Fälle von Untreue, mehrerer Betrugsfälle, gewinnsüchtiger Urkundenfälschung, Urkundenbeseitigung und Blankettfälschung. Nach der Anklage handelt es sich bei den Veruntreuungen und Betrügereien um Beträge, die sich insgesamt auf mehrere 100 000 RM. belaufen. Die Hauptverhandlung gegen Schaal findet vor der Großen Strafkammer beim Landesgericht Kleve statt. Sie beginnt am 24. Oktober und wird sich auf mehrere Tage erstrecken.

Die deutsche Frau dankt dem Führer

Westfalens Frauen in Münster

Münster. Zu einem machtvollen Treuebekenntnis für den Führer und seine Idee gestaltete sich am Sonntagnachmittag in der Halle Münsterland die große Kundgebung, zu der die NS-Frauenschaft des Gaues Westfalen-Nord die westfälischen Frauen aufgerufen hatte, um aus den Worten der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink neue Kräfte zu schöpfen im Kampf der deutschen Frauen um die Wiedererstarkung des deutschen Volkes. Schon lange vor Beginn der Kundgebung war die große Halle, die mit den Fahnen des Dritten Reiches festlich geschmückt war, bis auf den letzten Platz besetzt. Fanfarensignale des Jungvolks und ein Lied des BdM leiteten die Kundgebung ein.

Als erster Redner nahm der Hauptamtsleiter der NSV, Pg. Hilgenfeld, das Wort, der einen Ueberblick über die beiden letzten Winterhilfswerke des deutschen Volkes gab. Wir stehen heute in der Zeit, in der die Fundamente des Dritten Reiches gelegt werden sollen. Wir wollen Stein auf Stein fügen, bis eines Tages der Bau des Deutschen Reiches fertig ist.

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink behandelte in ihrer Rede die Aufgaben, die der deutschen Frau im Dritten Reich gestellt sind. Wenn der Mensch zum Gemeinschaftsgedanken erzogen werde, dann werde dieses Volk durch diese Gemeinschaft stark, der eine stehe für den anderen ein. Ein Egoist könne nie kraftvoll sein, das beweise die hinter uns liegende Zeit. Es gehe heute um eine generelle Gesundung des deutschen Volkes. Man könne den Nationalsozialismus nicht bildungsmäßig in sich aufnehmen durch Lesen von Büchern und Schriften allein, die Tat der Opferbereitschaft sei entscheidend.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer betonte abschließend, der Appell des Hauptamtsleiters an den Opfersinn der westfälischen Volksgenossen werde nicht vergeblich sein, sie würden auch im jetzigen Winterhilfswerk ihre Pflicht tun. Der Nationalsozialismus der Tat sei immer mehr zu einer Herzenssache des deutschen Volkes geworden und im Volke festverankert. Der Gauleiter schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Der Gesang der nationalen Lieder beschloß die machtvolle Kundgebung.

Gelsenkirchen. Für die südliche Hälfte des Gaues Westfalen-Nord fand am Sonntagabend in der vollbesetzten Gelsenkirchener Ausstellungshalle eine Großkundgebung der NS-Frauenschaft statt.

„Westfalen in Bild und Kunst"

Ausstellung in Münster

Münster. In der Halle Münsterland wurde am Samstag eine unter Führung der NS-Frauenschaft stehende Schau „Westfalen in Bild und Kunst" eröffnet. Diese vom Deutschen Frauenwerk aufgebaute Schau ist äußerst sinnvoll und geschickt zusammengestellt und aus allen Teilen Westfalens reich beschickt. Die Ausstellung zeigt kunstgewerbliche, kunsthandwerkliche und künstlerische Erzeugnisse der westfälischen Landschaftsgebiete und der alten westfälischen Kulturstätten. Man sieht wertvolle Bielefelder Leinenarbeiten, aus der Herforder Teppichindustrie einen mit germanischen Kultzeichen geschmückten Wandbehang, Erzeugnisse der westfälischen Töpferindustrie, Meisterwerke der münsterischen Kunstbuchbindereien, Schmuckgegenstände und Trachtenstücke. Eine Abteilung für westfälisches Schrifttum mit Werken westfälischer Dichter, sowie eine Sonderschau von Erinnerungsstücken an die größte deutsche Dichterin Annette von Droste-Hülshoff finden besondere Beachtung. Eine reichhaltige Uebersicht über das westfälische Kunstschaffen schließt sich an.

Ueberlisteter Devisenschieber

Elten (Kr. Rees). Auf der Reichsbahnstrecke Emmerich—Holland konnte ein Mann aus dem Zug verhaftet werden, der im dringenden Verdacht der beabsichtigten Devisenschiebung stand und dessen Verhaftung ein Beweis für die Findigkeit der Zollbeamten ist. Die Zollbeamten fanden schon in einem D-Zug kurz hinter Duisburg auf einem Abort ein Kästchen, das 1000 RM. und einige Gulden enthielt. Sie beschlagnahmten das Geld, das allem Anschein nach in unerlaubter Weise über die Grenze geschafft werden sollte, und stellten das leere Kästchen wieder an seinen alten Platz. Auf der ganzen Fahrt beobachtete ein Beamter den Zutritt zu dem Abort. Nachdem nun in Emmerich die Zollabfertigung stattgefunden hatte, erschien ein junger Mann und wollte sich das Kästchen aneignen. Da sich der Zug noch auf Reichsgebiet befand, zog der beobachtende Beamte sofort die Notbremse und konnte somit den Besitzer des Geldes, einen Kaufmann aus Winterberg, im letzten Augenblick noch verhaften und dem Gericht zuführen.

Essen und Köln jetzt auch selbständige Fernschreibevermittlungsämter

Köln. Wie aus Berlin gemeldet wird, sind zu den schon vorhandenen selbsttätigen Fernschreibevermittlungsämtern der deutschen Reichspost in Berlin, Hamburg, Dortmund und Düsseldorf seit dem 15. September Essen und seit dem 22. September Köln hinzugekommen. Anträge wegen des Anschlusses an diese Vermittlungsstellen sind an die für den Wohnort des künftigen Teilnehmers zuständige Reichspostdirektion zu richten.

In die heiße Lauge gefallen

Köln. In der vergangenen Woche fiel ein 18 Monate altes Kind in der Siegesstraße in Köln-Deutz in eine mit heißer Lauge gefüllte Wanne. Das Kind spielte mit einem kleinen Kastenwägelchen und zog dieses rückwärts aus der Waschküche. Dabei stieß es an die Bütte, die an der Hofmauer stand und fiel hinein, ehe der Vater rechtzeitig zugreifen konnte. Das Kind wurde dem städtischen Krankenhause in Köln-Deutz zugeführt, wo es einige Tage später an den erlittenen Brandwunden verstarb.

Der Mann ohne Gedächtnis

Köln. Wie die Polizei mitteilt, wurde in Rodenkirchen ein Mann, der sich planlos am Rheinufer umhertrieb, aufgegriffen. Der etwa 25 bis 30 Jahre alte Mann ist nicht in der Lage, nähere Angaben über seine Persönlichkeit zu machen. Es fehlt ihm jede Erinnerung bis auf wenige Ereignisse des Jahres 1935. Irgendwelche Papiere führt er nicht bei sich. Er kann auch nicht einmal seinen Namen mit Sicherheit angeben, glaubt aber Fritz Gottemeyer zu heißen und in Gelsenkirchen beheimatet zu sein. Im Laufe des Sommers ist er angeblich in Süllfeld bei Braunschweig als Eisenflechter bei dem Bau einer Schleuse beschäftigt gewesen. Der Name der Firma sei ihm entfallen. Seine Arbeitsstelle will er plötzlich verlassen haben, ohne dafür einen Grund angeben zu können. Anschließend will er sich eine Zeitlang in Hannover und Braunschweig arbeitslos aufgehalten haben. An dem Tage, an dem er aufgegriffen und der Nervenklinik der Lindenburg zugeführt wurde, will er aus Bonn gekommen sein. Wie er dorthin gelangt ist, weiß er nicht. Es ist möglich, daß er mit einem Fahrrad unterwegs gewesen ist.

Auf sein Elternhaus, seine Jugend- und Schulzeit, auf seine Berufsausbildung oder auf sonstige lebenswichtige Ereignisse kann sich der Mann nicht besinnen. Der Mann wird beschrieben: 25—30 Jahre alt, 1,78 Meter groß, schlank, dunkelblondes Haar, rechteckige Kopfform, blasse Gesichtsfarbe, hohe Stirn, blaugraue Augen, gradlinige Nase, etwas abstehende Ohren. Er spricht westfälischen Dialekt. Bekleidet ist er mit braunen Halbschuhen, grauen Sportstrümpfen, grauem Knickerbocker, graubraunem Pullover mit Reißverschluß, blauem Leinenhemd mit Umlegekragen und grauem Selbstbinder mit roten und schwarzen Streifen.

Ein Waschbär spaziert

von der Eifel zum Hunsrück

Trier. In dem Hunsrück-Hochwalddorf Sensweiler waren in der letzten Zeit aus den Hühnerställen zahlreiche Hühner geraubt worden, ohne daß man den Räuber erwischt oder zu Gesicht bekommen hätte. Dieser Tage machte sich kurz nach Einbruch der Dunkelheit Hühnergeschrei im Stalle eines Bauern bemerkbar. Man verschloß sofort alle Zugänge und entdeckte, als die Stalltür vorsichtig geöffnet wurde, in einer Ecke ein schwarzbehaartes Tier, das dabei war, ein Huhn zu verzehren. Das Tier wurde getötet und man stellte fest, daß es sich bei dem Hühnerräuber keineswegs, wie man angenommen hatte, um einen Fuchs handelte, sondern daß es ein kleiner Bär mit spitzer Schnauze war, auf dessen Konto man die Hühnerdiebstähle der letzten Wochen setzen mußte. Ein forstkundiger Mann bezeichnete das Tier als einen Waschbären, von dem man nicht weiß, wie er in die Wälder des Hunsrück-Hochwaldes gekommen ist. Man vermutet, daß er aus einer der Waschbären-Farmen in der Eifel ausgebrochen und dann über die Mosel in das Gebiet des Hunsrücks eingedrungen ist.

Einweihung der Jugendburg Stahleck

Bacharach. Am Sonntagvormittag fand die offizielle feierliche Einweihung der Jugendburg Stahleck statt, und zwar zu derselben Stunde, in der im übrigen Reich 26 weitere Jugendherbergen eingeweiht wurden. Das Innere des alten Burghofes bildete ein prächtiges Bild. HJ, BdM und SA hatten mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Bis hinauf in die Wehrgänge und Zinnen der alten Burg sah man Kopf an Kopf HJ. Nachdem die Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach bei der Einweihung der Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge in Hannover gehört worden war, sprach Oberbannführer Conrad (Düsseldorf) allen Förderern und Beteiligten am Aufbau der Jugendburg seinen Dank aus und gedachte des beim Bau tödlich verunglückten Arbeiters Pilger, während die HJ-Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Sodann ergriff Gauleiter Staatsrat Simon das Wort. Angesichts der großen Denkmäler deutscher Geschichte, so führte der Redner aus, wie es die Burg Stahleck sei, empfänden wir mit Stolz eine mehr als tausendjährige deutsche Tradition. Der Redner erinnerte an die Geschichte der Burg Stahleck und richtete an die Jugend die Mahnung, daß das Deutschland der Zukunft ein völkisches Bewußtsein sein müsse und dies ganz besonders stark und ausgeprägt in den Grenzgebieten.

Die Verdunkelungsübung

Heute letzter Tag zur Prüfung

Wenn man die Vorbereitungen und das Mitgehen der Bevölkerung für die Verdunkelungsübung am 23. 10., also morgen, mit denen für frühere Uebungen vergleicht, so kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß sich innerhalb kurzer Zeit vieles zum Guten gewandelt hat.

Die Inanspruchnahme der Beratungsstellen des Reichsluftschutzbundes war stellenweise sehr stark. Jeder suchte Rat: Der Familienvater, der Geschäftsmann und der Industrielle. Vor allem die Hausfrauen erkundigten sich eingehend darüber, wie sie Abblendungsmaterial so herrichten, daß sie es für später immer zur Hand hätten. Es hat also allen Anschein, als ob die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen gewillt ist, sich vorschriftsmäßig — also ernstfallmäßig — zu verhalten. Wer morgen trotz aller Ermahnungen und Belehrungen nichts für die Verdunkelung vorbereitet hat, wird bei der zu erwartenden Disziplin der Gesamtbevölkerung empfindlich auffallen.

Also, Volksgenossen! Heute abend ist die letzte Gelegenheit vor der großen Verdunkelungsübung, sämtliche notwendigen Maßnahmen noch einmal oder wenigstens einmal auf ihre Brauchbarkeit hin zu überprüfen. Morgen ist es zu spät! Wenn morgen die Dunkelheit anbricht und damit die Uebung beginnt, muß alles bis aufs kleinste in Ordnung sein.

Reichsschulungsburg im Taunus

Einweihung durch Dr. Ley

Frankfurt a. M. Die Reichsschulungsburg Kestenhöhe bei Oberursel im Taunus ist am Sonntag durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Beisein von Reichsschulungsleiter Pg. Dr. Frauendorfer eingeweiht worden. Gauleiter Sprenger eröffnete den Reigen der Ansprachen, worauf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer Rede darauf verwies, daß in der gesamten deutschen Vergangenheit das deutsche Volk immer wieder herrliche wunderbare Soldaten hervorgebracht, nie aber Politiker besessen habe. Alles, was der Soldat für Deutschland erobert habe, habe der Politiker wieder verloren. Das wolle aber nun die Partei verhindern. Nicht alle 50 Jahre würde dem deutschen Volke ein Adolf Hitler geschenkt. Doch wenn einmal kein Führer da sei, dann müßte die Partei dafür sorgen, daß das Volk nicht wieder in den Abgrund sinke. Alles vergehe, Völker und Staaten kommen und gehen, so betonte Dr. Ley, allein jedoch bliebe der Glaube. Er sei ewig; Glaube und Blut seien unvergänglich. Dies sei der Sinn der Schulungsburg. Hier sollten Menschen herangezogen werden, die den Glauben besitzen für die Zukunft des deutschen Volkes.

Nach einem Spruch eines Handwerkers übergab der Architekt des Baues den Schlüssel zum Gebäude dem Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer, der die Burg in die Obhut der Reichsschulungsleitung nahm. Er wolle, so betonte er, alle Aufgaben und Ziele dieser Burg in den Satz zusammenfassen: Nationalsozialismus ist der Wille zur Hochwertigkeit. Stätte dieses Willens zu sein, sei die Aufgabe dieser Burg.

Ein unmenschliches Ehepaar

Gießen. Wie die Kriminalpolizeistelle in Gießen mitteilt, hat sie am 12. Oktober von der hiesigen Staatsanwaltschaft den Auftrag erhalten, bei den Eheleuten Ch. Sch. in Burkhardsfelden Ermittlungen über eine angeblich vorliegende Mißhandlung gegenüber dem eigenen 22jährigen Sohne anzustellen. Den Polizeibeamten bot sich bei ihrem Erscheinen in der Wohnung ein trostloser Anblick. Der erkrankte Sohn lag in einem total schmutzigen Bett, war völlig abgemagert und schaute teilnahmslos im Zimmer umher. Auf Befragen gab er keine Antwort. Das Krankenzimmer und die übrigen Zimmer waren in großer Unordnung und schmutzig. Der sofort herbeigerufene Amtsarzt ordnete die schnelle Ueberführung des Kranken in die Nervenklinik an. Der Arzt glaubt kaum, daß der Kranke mit dem Leben davonkommen wird, da er stark ausgehungert und abgemagert ist und absolut keine Pflege hatte. Der bedauernswerte Mensch leidet seit etwa drei Jahren an Epilepsie, und seit dieser Zeit ist er in der Familie anscheinend ein überflüssiges Glied. Von seinem Vater erhielt er nach einem Anfall auch noch Fußtritte und Schläge. Die Mutter des Kranken, welcher die Pflege oblag, die ihre Pflicht aber gröblichst verletzt hat, wurde dem Amtsgericht in Gießen zugeführt und in Untersuchungshaft genommen. Sie hatte erst einen Tag vor dem polizeilichen Einschreiten einen Arzt herangezogen.

Gedenkstein für die gefallenen Rheinschiffer

Nierstein. Zum Andenken an die gefallenen Rheinschiffer wird in Nierstein ein Gedenkstein mit einem 20 Meter hoch aufragenden Schiffsmast errichtet. Mit den Fundamentierungsarbeiten ist bereits begonnen worden. Die Einweihung wird mit einer Gedenkfeier verbunden, in deren Rahmen ein Schifferstechen auf dem Rhein stattfindet.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München.

7

Frobus stürzte vorwärts, auf die Menschen zu: „Wer sich retten will, muß sich gegen die Kälte schützen", schrie er dem Jammer und der Verzweiflung entgegen. Er wies auf seine Kleidung, den Schutz gegen die tödliche Kälte des Eiswassers. Er eilte auf einen der Geistlichen zu, übergab ihm einen Rettungsgürtel.

Der junge Geistliche sah ihm ruhig ins Gesicht. „Ich kann nicht schwimmen", meinte er sachlich. Und ruhig fügte er hinzu: „Hier ist mein Platz, hier werde ich aushalten." Er wies auf die zitternden, bebenden Menschen, die sich an seiner Ruhe und Zuversicht aufrecht hielten.

Dann beugte er sich näher zu Frobus. „Aber Sie müssen sich retten, Frobus! Ihr Rat ist gut! Wer schwimmen kann und sich vor Kälte zu schützen weiß, dem glückt vielleicht die Rettung! Geben Sie ein Beispiel, man wird Ihnen folgen!" Frobus griff nach der Hand des Geistlichen und hielt sie erschüttert und bewegt fest.

Einen Augenblick lang sahen sich die Männer, die sich früher nie gekannt hatten, ins Auge, ein jeder fühlte für den anderen die herzliche und feste Liebe wie zu einem Bruder.

Dann wandte sich Frobus — nach einem langen, abschiednehmenden Blick — jäh ab. Es folgten ihm ein paar Besonnene, die seinen Aufruf recht verstanden hatten, und die sich in aller Eile vor der Kälte zu schützen suchten.

Mit einem letzten Blick in die festen und klaren Augen des jungen Geistlichen grüßte Frobus auch noch einmal das sinkende Schiff, dann kommandierte er ein scharfes: „Vorwärts". Mit ihm zusammen sprangen ein paar Beherzte ins Wasser, in dem festen Entschluß, verzweifelt und erbittert um ihr Leben zu kämpfen.

Inzwischen war es 2.30 Uhr geworden. Wie unter einem dumpfen Seufzer erbebten noch einmal die Kessel und Maschinen; das Wasser hatte sie erreicht, mit scharfem Ruck senkte sich der Bug der „Titanic" vorwärts, dem todbringenden Wasser zu.

Das Heck stand senkrecht in der Luft, hob sich in schauriger Silhouette vom frosthellen Abendhimmel ab . . . Dann durchrissen furchtbare Explosionen den eisernen Leib der „Titanic", donnerähnliche Detonationen klangen in unheimlicher Melodie durch die Nacht, noch einmal sprühten Funkengarben, Ströme von glitzernden roten Feuerströmen in die dunkle Nacht, große Teile der „Titanic" barsten wie dünnes Holz auseinander, splitterten ab — — — zwei Minuten später schoß das Wunderwerk menschlichen Geistes, die stolze, gigantische „Titanic" kopfüber ins Wasser. Das kostbare, millionenschwere Menschenwerk, das größte und eleganteste Schiff der Welt, der bewunderte Bezwinger der Meere, auf dem vor drei Stunden noch glückliche, frohe Menschen lachten und tanzten — sank und sank, tiefer und immer tiefer, 3000 Meter tief auf den Meeresgrund.

Hunderte von Menschen trieben im Wasser, wieder war es ein einziger Verzweiflungsschrei, der über das Wasser hallte. Von der „Titanic" trieben nur noch ein paar Balken durch das Wasser, verzweifelte Menschen umklammerten sie mit aller Gewalt.

*

Sprachlos sah der Kapitän der alten, langsam fahrenden „Carpathia" seinen Funker an. „Unmöglich!"

Der Funker wies seine Nachrichten vor. „Titanic" mit einem Eisberg zusammengestoßen — C — Q — U — D (Come quickly danger). Helft, eilt, Gefahr — und dann immer von neuem S — O — S — S — O — S, Schiff in höchster Seenot, Schiff in höchster Seenot!

Die stolze „Titanic", der Traum jedes Seemanns — und nun dies! Aber es galt zu helfen. Kurs auf die „Titanic". Die „Carpathia" war der Unglücksstelle am nächsten, auch die in der Nähe fahrende „Frankfurt" hatte die unheilvolle Nachricht aufgefangen.

Halbtot vor Erschöpfung, Kälte und panischer Angst vor dem grauenhaften Sterben ringsum sahen die Insassen des ersten der Rettungsboote Lichter, Lichter! Die „Carpathia" war nahe!

„Ein Schiff, Rettung, Hilfe!" Schreiend vor Aufregung, schluchzend lagen sich die Menschen in den Armen.

Einer nach dem andern wurde von den Rettungsmannschaften aus den Booten geborgen und nebeneinander an Deck niedergelegt, denn die schwerfällige, bescheidene „Carpathia" hatte kaum Raum für die paar hundert Menschen, die in den Booten hatten gerettet werden können. Von der „Titanic" war nichts mehr zu sehen.

Sorgfältig wurde im weiten Umkreis das Meer abgesucht.

Bleich und im tiefsten erschüttert, kehrten die Matrosen mit ihren Booten nach stundenlangem Suchen zurück. Immer von neuem hatte man das Unglücksfeld abgesucht. Was man gerettet hatte? Es war gelungen, einige Tote zu bergen, man hatte die Leiche eines bekannten Millionärs gefunden, der an einem Holzpfosten festgeklammert im Meere trieb. Der erstarrte, tote Körper des jungen Funkers Philipps war gefunden worden, jenes heldenhaften Beamten, der bis zur letzten Selbstverleugnung andere Schiffe um Hilfe gerufen hatte und seine aufopfernde Pflichterfüllung mit dem Tode bezahlen mußte. Aber obwohl zwischen dem Untergang der „Titanic" und der Rettungsaktion der „Carpathia" nur kurze Zeit verstrichen war, obwohl die „Carpathia" gleich nach Erhalt der Unglücksnachricht mit Volldampf auf die „Titanic" losgesteuert war, war nur die Rettung einiger weniger Schiffbrüchiger gelungen.

1600 Menschen verloren, in ein paar Stunden das Leben. 1600 Menschen aus allen Ländern, aus allen Kreisen und Gesellschaftsschichten, 1600 frohe und heitere, vor ein paar Stunden noch lachende und tanzende Menschen, erstarrten vor Kälte, ertranken in wenigen Minuten in den eisigen Fluten.

Nur 700 Gerettete barg die „Carpathia".

700 Glückliche, die dem furchtbaren Tod entronnen waren!

Mit starren, vor Grauen entsetzt geöffneten Augen hockte Thea Korff am Boden und brütete vor sich hin.

Halb ohnmächtig vor Schwäche und Anstrengung schleppte sie sich zwischen den Geretteten hin und her, um eine Spur von Frobus zu entdecken. Nichts. Er befand sich nicht an Bord der „Carpathia". Sie hatte alle Matrosen befragt, die auf der Suche nach Schiffbrüchigen waren, niemand wußte von ihm. Nur ein hünenhafter Matrose der „Titanic" kannte ihn und erzählte von dem gemeinsamen Rettungsversuch, zu dem Frobus die Anregung gegeben hatte.

„Aber wissen Sie denn weiter nichts, als daß er mit Ihnen zusammen vom Schiff ging?" Der Mann schüttelte den Kopf. Jeder hatte aus Leibeskräften geschwommen und die Möglichkeit gesucht, in die Nähe der Boote zu kommen, keiner hatte auf die Spur des anderen geachtet.

Wie vernichtet fuhr Thea bei dieser Nachricht zurück. War es denn möglich, konnte er ertrunken sein, elend untergegangen, wie die anderen Hunderte, ja Tausende? Alles sprach dafür, es mußte so sein. Aber sie konnte und wollte es nicht glauben. Sie hörte nicht auf die feierlichen Worte des Gottesdienstes, der gleich nach der Rettung an Bord der „Carpathia" stattfand. Mit brennenden Augen starrte sie hinaus aufs Meer, das glatt und ruhig wie ein Spiegel dalag, als sei nicht vor wenigen Stunden die furchtbarste aller Schiffskatastrophen hier geschehen.

Noch immer lag Meta Dirksen in dumpfer, schwerer Ohnmacht.

Wie sollte sie ihr das Entsetzliche sagen? Sie fühlte sich dieser Frau seltsam verbunden und verwandt.

Gab es denn nicht noch einen Weg der Rettung für ihn? Konnte er nicht doch sein Schicksal selbst gemeistert haben?

Obwohl ihr noch die Todesschreie der Ertrinkenden in den Ohren gellten, wollte sie hoffen, warten, vertrauen. Vielleicht fänden die neu ausziehenden Rettungsmannschaften der „Carpathia" eine Spur.

*

Ein frischer, klarer Vorfrühlingstag.

Ueber Newyork brach der 15. April 1912 an.

In der City brandete der Lärm der Weltstadt besonders stark, drang gedämpft hinauf bis in das Büro der Bürger & Mail Comp., deren große Geschäftsräume eine der riesigen Wolkenkratzer-Etagen im fünften Stock einnahmen.

Im Privatbüro saß Mister Leo Bürger sen. einem kleinen, unscheinbar aussehenden Mann gegenüber.

Das verschlagene Fuchsgesicht des Mannes zog sich jetzt in freundlichere Falten.

„Also, die Heirat Ihres Sohnes ist perfekt?"

Der alte Bürger nickte. Ein zufriedenes Lächeln zog über sein hageres Gesicht.

„Vollkommen perfekt, Mister Green. Sie haben ja die Briefe gelesen. Eine Heirat aus Pietät und Vernunft — und für uns das große Geschäft.

Der alte Geldmakler schmunzelte.

„Business ist business, Mister Bürger!"

„So ist's!" Also . . . Sie erledigen unsere Forderungen bei Bennet & Co.?"

Der andere nickte.

„Zu den gleichen Bedingungen?" Wieder ein kurzes Nicken, eine schnell hingeworfene Notiz, die der Geldmakler in ein kleines, abgegriffenes Wachstuchheftchen eintrug.

„Wollen Sie mit uns frühstücken, Green? In ein paar Minuten können wir draußen sein!"

Der kleine Makler, gefürchteter und doch geehrter Zwischenträger und Vermittler der Newyorker Börse, schüttelte dankend den Kopf — „Geschäfte! Geschäfte!"

Als die doppelt gepolsterte Tür des Privatbüros hinter dem Händler zufiel, ging Mister Bürger sen. noch einmal zu ihm zurück.

„Uebrigens kommt mein Sohn bald! Wenn Sie ihn sprechen wollen? Morgen oder übermorgen mit der „Titanic!"

Das kleine Fuchsgesicht legte sich in nachdenkliche Falten

„Titanic? Titanic?" Donnerwetter! Davon habe ich doch irgendwas gehört?

„Ach richtig! Kleine Havarie auf See, was?"

„Havarie, keine Ahnung! Davon weiß ich nichts!"

„Ich hörte es im Vorbeigehen von White von der Cunard-Linie! Na, 's wird nichts Besonderes sein, rufen Sie mal an!"

„Schön, wird gemacht! Wiedersehen, Green!"

Als der Makler gegangen war, diesmal endgültig, atmete Bürger auf. Ekelhaft, dieser alte Schleicher mit seinem hinterhältigen Grinsen. Gut, daß man bald nicht mehr auf die Bande angewiesen war! Ein Glück, daß der Junge die Sache in die Hand genommen hatte und den Betrieb wieder sanieren würde. Es war auch die höchste Zeit, der Junge hatte ja ein Heidengeld verbraucht! Dazu dieser Verlust mit den südamerikanischen Getreidefeldern, die verfehlten Spekulationen!

Ach so, ja! „Titanic". Wann kam das Schiff eigentlich? Na, Mary würde es wissen, aber immerhin vielleicht war wegen der kleinen Havarie auf See mit ein paar Stunden Verspätung zu rechnen.

Er griff nach dem Hörer und ließ sich mit der Cunard-Linie verbinden. Seltsam, wie ausweichend der Beamte war! Eine Havarie! Ja, vielleicht, aber unbedeutend! Sicherlich unbedeutend. Man wüßte darüber nichts. Und die Ankunft der „Titanic?" Ja, es läge noch keine endgültige Mitteilung vor!

Es war inzwischen Nachmittag geworden.

Leo Bürger verließ sein Büro. Also, Mary konnte ja denn wohl ihre Empfangsfeierlichkeiten für die neue Schwiegertochter verschieben. Na, sie würde das verstehen!"

Er rieb sich befriedigt die Hände.

Beim Souper saßen sich die beiden Gatten schweigend gegenüber.

Frau Mary Bürger, eine elegante Vierzigerin mit dem Benehmen und der Kleidung einer Dreißigerin, zuckte bei seiner Mitteilung die Achseln.

„Vielleicht ein Tag Verspätung", meinte sie gleichgültig. „Schade, ich hatte mich auf Leo sehr gefreut. Ich denke, er wird aber früh genug zurück sein, um die Gesellschaft bei Kennedys mitzumachen?"

Bürger sen. zuckte unbehaglich die Schultern. Sein hageres, spitzes Gesicht trug einen ärgerlichen Ausdruck.

„Als wenn es jetzt nichts anderes gäbe, als deinen Gesellschaftskram", sagte er betont.

„Vergiß doch nicht, das Wichtigste ist sie, Leos Braut, die kleine, sentimentale Deutsche!"

Wieder ein Achselzucken.

„Bitte!", sagte der Mann jetzt heftig, „ich verlange, daß du ihr vorsichtig begegnest! Ihr Vermögen muß uns alle retten! Vergiß das nicht!"

Mary Bürger wurde nun doch aufmerksam.

„Was, so schlimm steht es?"

„Na ja, es wird noch alles gut werden . . . aber wenn wir die Hilfe nicht bekämen, dann wüßte ich tatsächlich nicht, was werden sollte, jetzt sind wir endgültig so weit . . . die letzten Spekulationen . . eine verdammte Geschichte . .

Sie warf den Kopf zurück.

„Daß du aber nie vernünftig disponieren kannst!"

Immer dasselbe Thema. Schließlich gereiztes Schweigen.

Als seine Frau gegangen war, blieb Leo Bürger sen. eine Weile in Nachdenken versunken sitzen.

Er hatte der Schwiegertochter gegenüber ein etwas unbehagliches Gefühl, er alleine. Seine Frau und Leo . . . na ja, das waren Amerikaner, wie sie sein sollten — ihnen beiden galt das Geschäft alles.

Früher war es ja auch bei ihm so gewesen Als er herüber ging und nach langer, harter Arbeit zu Erfolg kam, war er hart geworden und kühl, wie die beiden Menschen, die ihm am nächsten standen. Ganz weit in der Erinnerung lag Deutschland, eine froh verlebte Jugend, liebe Freunde. Und erst als Korff wieder einmal in sein Blickfeld trat — der alte liebe Jugendfreund — als sich neben den freundschaftlichen Briefen, die ab und zu kamen, noch Geschäftsverbindungen anknüpften, hatte er häufig genug das kleine Lächeln für den alten Freund, einen leisen Spott über Gefühl und Empfinden bei ihm, das er vor sich selbst und anderen als Sentimentalität brandmarkte . . .

Und doch war der Reichtum des alten Freundes die letzte Hilfe . . . Gewaltsam riß er sich schließlich aus den Gedanken. Mary war mit irgend einem der vielen Bekannten zusammen.

Was sollte er tun?

Schließlich entschloß er sich, wieder zum Büro zu fahren.

Er hatte häufig die Gewohnheit, noch abends spät sein Büro aufzusuchen.

Als sein Wagen langsam den Broadway herabfuhr, stauten sich Menschenmassen so stark, daß der Verkehr stockte.

„Was ist denn los, Ben?" fragte er schließlich den Fahrer.

„Fahren Sie doch weiter!" Umsonst, das Gedränge war zu stark. Schutzleute kamen, wollten die Menge zerstreuen. Der Broadway wimmelte jetzt von Menschen; die dichte, heftig gestikulierende Menschenmenge wogte erregt hin und her.

Die großen Zeitungskonzerne mit ihren blitzenden Auslagen waren dicht umlagert.

Bürger stieg aus dem Wagen und trat näher.

Beim Lesen der wenigen Zeilen eines Extrablattes wurde es ihm schwarz vor den Augen.

Mühsam öffnete er sie. Wild tanzten die Buchstaben durcheinander. Kaum vermochte er das Schreckliche zu fassen!

„Titanic" gesunken! Ueber 1500 Menschen ertrunken! Das Schiff auf einen Eisberg gestoßen! Der Kapitän der „Carpathia" erzählt! Nur 700 Menschen gerettet! Furchtbare Todesnot der Ertrinkenden! Ein wilder verzweifelter Schrei!

Mitten auf dem Broadway bildete sich von neuem ein Verkehrshindernis. Mister Bürger, der bekannte Getreidekaufmann, war ohnmächtig geworden!

Immer heftiger wogten die Menschenmassen hin und her.

Das Gebäude der Cunard-Linie war der Ausgangspunkt der Debatten. Wilde Gerüchte durchschwirrten die Luft. Alle sind sie ertrunken!

Alle!

Kein Mensch lebt!

Nein, alle sind gerettet! Schließlich kommt der authentische Bericht des Kapitäns, von wilden neugierigen, besorgten und sensationslüsternen Augen verschlungen.

Schmerz, Erregung, tiefe Erschütterung, ein wildes, brandendes Chaos menschlicher Empfindungen.

Bis spät in die Nacht hinein dauern die Unglücksmeldungen. Noch ist keine Liste da, die die Toten und Geretteten angibt. Das furchtbare Warten mit seiner tagelangen, zermürbenden Heftigkeit beginnt. Die „Carpathia" fährt langsam, und die widersprechendsten Gerüchte über das Unglück begegnen sich.

Nur etwas an Wahrheit sickert durch und steigert die Erregung: zu wenig Rettungsboote waren vorhanden, die eisernen Fußplatten, die Schotten, schlossen nicht dicht, die Mannschaft hatte zu wenig Ferngläser, um den schwimmenden Todfeind auf weite Entfernung zu sichten, die Sucht, den Rekord zu schlagen, gab schließlich den Ausschlag, fuhr doch die „Titanic" mit voller Wucht gegen den Eisberg . . .

Es war der schwärzeste Tag der Cunard-Linie, ein Tag, wie er in der an tragischen Ereignissen nicht armen Geschichte der Seefahrt unvergeßlich wurde.

— — — — — — —

Der Draht spielte durch alle Lande.

Bis in die entferntesten Städte, Dörfer, Länder und Erdteile drang die Kunde von dem großen Schiffsunglück.

Allmählich wurden Einzelheiten bekannt: der Verzweiflungskampf der Ertrinkenden, die Schüsse, die man auf die Meuternden und sich den Offiziersanordnungen nicht fügenwollenden Passagiere abgegeben hatte. Die Heldentat des Funkers Philipp, die eiserne Disziplin der Schiffskapelle, die noch spielte, als schon das Wasser die Füße benetzte. In dem verzweifelten und erbitterten Kampf um das Leben erfuhr man nicht nur von wilder Lebensgier und Todesangst, man hörte auch von gegenseitiger Hilfe und letzter menschlicher Aufopferung.

Tagelang hielt das Entsetzen an. Extrablätter wurden überall ausgegeben, vor den großen Zeitungsexpeditionen drängten sich die Menschen, stundenlang standen sie davor und warteten auf weitere Meldungen.

Die kleinsten Blätter berichteten spaltenlang von dem Unglück, die Listen der Toten und Vermißten erschienen in Fettdruck, das Weltgespräch bildete lange Zeit hindurch das Unglück, von dem alle Länder betroffen worden waren. Die Schiffsgesellschaften aller Welt meldeten Verluste, panische Angst hatte die Reisenden ergriffen, die wochenlang nicht wagten, den Ozean zu überqueren. Die Versicherungsgesellschaften rechneten den ungeheuren Verlust aus, der sie durch den Untergang der „Titanic" betroffen hatte Eine Riesensumme: fast 30 Millionen!

Dann begann sich das englische Parlament mit diesem Unglück zu beschäftigen. Neue Schutzmaßnahmen sollten getroffen werden, um ein ähnliches, grausiges Unglück zu vermeiden. Die Botschafter und Vertreter fremder Länder sandten Beileidstelegramme . . . „Titanic" und immer wieder „Titanic" war das Gespräch in aller Welt!

Aber alle gutgemeinten Bestrebungen, aller Trost und alle Hilfe konnten die 1600 Tote nicht wieder lebendig machen. Die langsam nach Newyork fahrende „Carpathia" barg den Rest der Passagiere, ein Häuflein nervöser, verängstigter Menschen, von denen viele die furchtbare Katastrophe nicht verwinden konnten.

Zu ihnen gehörte auch Meta Dirksen, die auf der ganzen Reise im heftigsten Fieber lag. Ihr letzter Eindruck war gewesen, daß Leo Bürger von einem Offizier wie ein toller Hund über den Haufen geschossen wurde, sie sah noch das entsetzte, todblasse Gesicht der Braut, die eingekeilt zwischen den jammernden Menschen stand . . . dann war es vorbei: und was weiter kam, waren Fieber, rote, tanzende Kreise, unerträgliche Hitze.

Sie wußte nicht, daß sie, notdürftig auf einer Matratze gebettet, in einer engen Offizierskabine lag, nur ab und zu — wenn sie den fieberschweren Kopf hob — schien ein blasses, besorgtes Mädchengesicht sich über sie zu beugen.

(Fortsetzung folgt.)

Stellung des Erzbischofs von Canterbury

zum italienisch-abessinischen Streit

dnb. **London**, 21. Okt. Der Erzbischof von Canterbury nahm auf der Diözesankonferenz in Canterbury erneut Stellung zum italienisch-abessinischen Streit. Er teilte mit, daß er alle christlichen Kirchenbehörden in Europa auffordern wolle, sich für die Verteidigung des Völkerbundes einzusetzen und ihre Mitglieder feierlich an die Völkerbundsverpflichtungen zu erinnern. In diesem Sinne sei er bereits an den Papst herangetreten. Er höre jedoch, daß der Papst augenblicklich nicht gewillt sei, mehr zu sagen, als er bereits öffentlich gesagt habe. Man müsse ja die Schwierigkeiten, in denen er sich befinde, anerkennen. Möglicherweise müsse man ihn aber bitten, „zu seiner Zeit und auf seine Weise" einige weitere Worte zu sprechen.

Der Erzbischof begründete seine, beträchtliches Aufsehen hervorrufende Mitteilung damit, daß die Verteidigung der Völkerbundssatzung in Wirklichkeit eine Verteidigung des Friedens sei, und daß es sich beim italienisch-abessinischen Streit in erster Linie nicht um politische, sondern um moralische und religiöse Fragen handele. Er bestätigte erneut seine Ansicht, daß die Verteidigung der Völkerbundssatzung notfalls eine Gewaltanwendung mit sich bringe, und sagte wörtlich: „Ich glaube nicht, daß die Ergebenheit für Christus dazu benutzt werden kann, die Verweigerung irgendeiner Gewaltanwendung gegen Rechtsbrecher zu rechtfertigen."

Der Kurier der Devisenschieber

5-Francs-Schein als Visitenkarte

Mit einer großangelegten Devisenschiebung, die bis ins einzelne vorbereitet war, jedoch an der Aufmerksamkeit der Beamten der Zollfahndungsstelle im letzten Augenblick scheiterte, beschäftigte sich das Berliner Schöffengericht.

Wegen versuchten Devisenvergehens wurde der 39 Jahre alte Jakobus Cornelius Bogers aus Antwerpen zu 3 Jahren Zuchthaus und 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Einziehung von 10 000 Mark, die bei dem Angeklagten beschlagnahmt worden waren, verfügt.

Bogers war als Kurier eines Schieberkonsortiums im August ds. Js. nach Berlin gekommen, um bei der Verschiebung von Reichsmarkbeträgen ins Ausland mitzuwirken. Als Erkennungszeichen zwischen ihm und seinem Berliner Gewährsmann, von dem er 20 000 Mark in Empfang nehmen sollte, diente ein 5-Francs-Schein, der verabredungsgemäß mit den Zeichen „H 13" und einer bestimmten Notenzahl versehen war. Nachdem der Angeklagte von seinem Mittelsmann am 1. September in dem Wartesaal des Bahnhofs Friedrichstraße 10 000 Mark erhalten hatte, sollte die Uebergabe der restlichen 10 000 Mark am nächsten Tage erfolgen.

Das Geld sollte dann von Bogers nach Köln gebracht werden. Dort wartete bereits ein weiterer Kurier der Schieberzentrale auf ihn, um die Gelder über die Grenze zu schaffen.

Eine Million RM. veruntreut

dnb **Breslau**, 21. Okt. Wie die Justizpressestelle mitteilt, wurde vor einigen Tagen in Breslau der Geschäftsführer der Privatkredit-Verwaltungs- und Vermittlungsgesellschaft m. b. H. in Breslau, Dr. Bernhard Lerch, verhaftet. Ihm wird fortgesetzte Untreue, schwere Urkundenfälschung und Betrug in größtem Ausmaße zur Last gelegt. Soweit das bisherige Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei geführten Ermittlungen erkennen läßt, hat Lerch die ihm von zahlreichen Geldgebern zur Ausleihung an Mittelstandskreise zur Verfügung gestellten Gelder in weitestem Maße veruntreut, indem er die Unterschriften der zur Sicherung der Geldgeber und Geldnehmer eingesetzten Treuhänder in geschickter Weise auf Schecks, Zahlungsanweisungen und anderen Urkunden fälschte und so die Auszahlung der Gelder von den bei Banken bestehenden Treuhandkonten an sich selbst erschlich. — Der Verbleib der Gelder ist bisher nicht festgestellt. Der Schaden beträgt nach eigenem Geständnis des Dr. Lerch etwa eine Million Mk.

Viermal hintereinander Zwillinge

Der Kinderreichtum der Franko-Kanadier

Der Kinderreichtum der Kanadier französischen Stammes in der Provinz Quebec ist schier sprichwörtlich. Und zwar nicht erst, seit dem Ehepaar Dionne Fünflinge geboren wurden, an deren Wohlergehen die ganze Welt Anteil nimmt. Ganz im Gegensatz zu den Franzosen des Mutterlandes zeichnen sich Kanadas Franzosen durch Kinderreichtum von jeher aus. Schon vor Jahrzehnten hatte der damalige Premierminister der Provinz Quebec, Mercier, angekündigt, daß jede Familie, die zwölf Kinder habe, ein Landlos geschenkt erhalten solle. Binnen wenigen Tagen waren bei ihm mehr als 1500 entsprechende Anträge eingegangen. Dabei zählte zu jener Zeit die französische Bevölkerung der Provinz Quebec nur wenig über eine Million Seelen.

Erst kürzlich ist in der Provinz Quebec wieder ein erstaunlicher Fall von Kinderreichtum bekannt geworden. Zu Saint Malachie gab die vierzigjährige Ehefrau des Farmers Goupil Zwillingen das Leben. Und zwar ist ihr dies doppelte Mutterglück damit zum vierten Mal beschieden worden. Außer den vier Zwillingspärchen nennt sie noch neun andere Kinder ihr eigen.

Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe"

Verabschiedung durch den Kommandierenden Admiral der Ostsee

dnb. **Kiel**, 21. Okt. Am Montagvormittag gegen 11 Uhr verließ Kreuzer „Karlsruhe" mit etwa 600 Mann Besatzung, darunter 120 Kadetten, unter dem Kommando von Fregattenkapitän Siemens den Reichskriegshafen Kiel zu einer Weltreise, die am 13. Juni 1936 in Kiel ihren Abschluß finden wird.

Schon Stunden vor Ausfahrt des Kreuzers hatten sich Hunderte von Angehörigen der Besatzungsmitglieder, die zum Teil aus dem Reich herbeigekommen waren, um von ihren Lieben Abschied zu nehmen, auf der Blücher-Brücke am Signalturm im Kieler Hafen, eingefunden. Auch das nahe Hindenburg-Ufer war von Menschen dicht umsäumt. Kurz vor 10 Uhr erschienen der Kommandierende Admiral der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, und der stellvertretende Flottenchef, Konteradmiral Boehm, an Bord.

Auf der Schanze hielt Vizeadmiral Albrecht folgende Ansprache an die Mannschaft:

„Der Kreuzer „Karlsruhe" ist seeklar, um auf Befehl des Führers seine Auslandsreise anzutreten, die das Schiff um die Erde führen soll. Viele junge Seeleute dieses Schiffes werden zum ersten Mal das Ausland erleben. Sie werden einst als Unteroffiziere oder als Offiziere Führer werden in der Kriegsmarine. Denken Sie auch im Ausland stets daran, daß nur der ein wahrer Führer ist, der nicht nur vor seinem Vorgesetzten und Kameraden, sondern auch vor sich selbst bestehen und gerade stehen kann. Der Kreuzer hat die Aufgabe, unseren deutschen Volksgenossen im Auslande einen Gruß der Heimat zu bringen. Von der Besatzung wird erwartet, daß sie in allen Häfen, die der Kreuzer anläuft, durch Haltung, Disziplin und kameradschaftliche Verbundenheit aller Dienstgrade beweist, daß alter Soldatengeist und wahre Volksgemeinschaft Gemeingut unseres nationalsozialistischen Deutschland geworden sind. Ich wünsche dem Kreuzer „Karlsruhe" eine glückliche und erfolgreiche Fahrt und hoffe, den Kreuzer und die Besatzung wohlbehalten im Juni nächsten Jahres wieder in Kiel willkommen heißen zu können. Alter Tradition entsprechend gedenken wir vor Antritt der Auslandsreise unseres Führers und Obersten Befehlshabers Adolf Hitler und geloben, treu unsere Pflicht zu tun in Dankbarkeit und Verehrung zu unserem Führer. Stillgestanden! Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler: Sieg Heil!

Nach den Nationalhymnen verließ der Kommandierende Admiral mit seiner Begleitung das Schiff. Drei Hurras auf das Schiff und seine Besatzung wurden von dem Kommandanten von Kiel nach alter Gepflogenheit ausgebracht, die vom Schiff kräftig erwidert wurden. Langsam entschwand das schmucke Schiff, vom Segelschulschiff „Gorch Fock" und dem Artillerieschulboot „Bremse" geleitet, den Blicken. Am Himmel gaben zwei Jagdflugzeuge als Zeichen der Verbundenheit mit der Kriegsmarine das Geleit.

Die Fahrt geht um Skagen herum zunächst nach Teneriffa. Dem scheidenden Kreuzer schickte die Musik der 1. Marineartillerieabteilung, die bei einer Ehrenkompagnie der Marineschule Kiel und der Schiffsartillerieschule angetreten war, das Lied „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt" nach.

Was geschieht bei den Sowjets?

Im Tohuwabohu, in das die Welt sich wieder einmal zu stürzen scheint, spielen die Sowjets selbstverständlich keine uninteressierte Rolle. Man spricht vom Wiedererwachen Rußlands, von russischen kulturellen und politischen Aufgaben, von gemeinsamen slavischen Idealen. Es gibt Menschen und Politiker, die diese Behauptungen ernst nehmen und demgemäß handeln, Politiker, die nicht begriffen haben, daß sich die Beziehungen Rußlands und Sowjets niemals decken können und werden, und daß zwischen Bolschewismus und russischen Idealen ein unüberbrückbarer Abgrund klafft. Die beiden Männer, die das Schicksal des ehemaligen Rußland nach innen und nach außen leiten, Stalin und Litwinow, sind beide keine Russen, Kaukasier und Jude, die beide die russische Sprache mit starkem fremdländischem Akzent sprechen. Das Militärkommando besteht zwar, mit Ausnahme der politischen Leitung, hauptsächlich aus Russen, aber der berühmte Budenny-Marsch, der gewissermaßen als Militärhymne gilt, ist nach den Motiven eines hebräischen Tanzliedes komponiert, so daß die rote Armee, symbolisch aufgefaßt, nach jüdischen Flötentönen marschiert. Man liest in den Sowjetblättern häufig die noch vor wenigen Jahren streng verfemten Worte „Vaterland, Heimat" usw. Alte Bolschewiken empören sich über diesen Verrat an der universalistischen, marxistischen Idee, an der Verspießerung des Bolschewismus, aber mit wissendem Lächeln beruhigen sie die fremdstämmigen Leiter der Geschicke Rußlands, sie sagen ihnen, daß dieser Patriotismus nur Sowjetpatriotismus sei, gewissermaßen Opium für das Volk, ebenso wie die Religion, um es gefügig zu erhalten, und daß die Parole der Weltrevolution heute ebenso wie vor 18 Jahren ihre Geltung behalten habe. Zudem sei dieser Fassadenanstrich für die Außenpolitik von Nutzen, denn es gäbe schon viele Staaten, in denen man in der Kremlregierung den wirklichen Ausdruck des russischen Volkes sehe. Die Sowjetregierung ist nicht mehr isoliert, es gibt Lämmer in den ausländischen Regierungen, die mit dem Sowjetwolf enge Freundschaft schließen, und gar nicht mehr fürchten, bei Gelegenheit aufgefressen zu werden. Auch im Sowjetkrieg mit Polen vor 14 Jahren wurden patriotische Register im Kreml aufgezogen, um die Massen und namentlich um die früheren Zarenoffiziere anzufeuern. Nach dem Rigaer Frieden wurden wieder andere Töne angeschlagen, und die Naiven, die am russischen Patriotismus festhielten, bekamen es mit der Tschela zu tun und mußten ihre Vaterlandsliebe auf den Eisfeldern Sibiriens abkühlen.

Wer hat die Macht, der Kreml oder die Armee?

Und dennoch liegen die Dinge heute anders als vor 14 Jahren. Die internationale Lage und die Militärverträge zwingen die Sowjets, um ihre Großmachtstellung zu wahren und aus Selbsterhaltungstrieb dazu, ihre ganz besondere Aufmerksamkeit der Armee zu schenken. Gemäß einer amtlichen Aufstellung können sie, wenigstens in der Theorie, zehn Millionen Mann aufstellen. Die aktive Armee mit ihren Nebenorganisationen umfaßt anderthalb Millionen Mann mit 40 000 Offizieren. In den letzten drei Jahren sind zwei neue Armeekorps geschaffen worden, die leichte Artillerie soll über 4500 Geschütze und die schwere über 700 verfügen. Die Zahl der Tanks und Panzerwagen beträgt 3500. Die Luftflotte zählt 4300 Flugzeuge. Die Verantwortung für diese Zahlen bleibt den Sowjets überlassen, auch steht es keineswegs fest, ob die Etappen und Verbindungswege existieren, die so große Truppenmassen benötigen, um eingesetzt werden zu können, auf jeden Fall aber ist die Armee eine Macht geworden, mit der die Leiter der Kremlregierung rechnen müssen, und man weiß nicht mehr recht, ob das Militär vom roten Kreml oder der Kreml von der Armee abhängig ist. Im besonderen in den letzten Wochen hat das Selbstbewußtsein der Militärkreise Formen angenommen, die im Sowjetreich bisher unmöglich erschienen. Der Kastengeist ist erwacht, seitdem die Ranglisten wieder eingeführt wurden oder aus irgendwelchen zwingenden Gründen eingeführt werden mußten, seitdem es nicht mehr einen „Genossen Kommandeur", sondern wieder Herr Leutnant und Herr Oberst gibt, für die der Grußzwang besteht, und über denen in unerreichbarer Höhe wieder der Feldmarschall stehen wird. Es geschehen im kommunistischen Staat in letzter Zeit Wunder; die „Prawda" hat sogar eine Rubrik für Mode und Saison eröffnet, aus der die roten Armeedamen, wie einst ihre Schwestern aus der Zarenzeit, Eleganz und Toilettenweisheit schöpfen können.

Die Gefahr der „Verbürgerlichung"

Der weiße Kragen ist wieder zu Ehren gekommen, und für politische Zuverlässigkeit ist es nicht mehr unerläßlich, die Seife zu scheuen und unrasiert einherzugehen. Litwinow trug sogar bei Gelegenheit der Beisetzung eines türkischen Diplomaten in Moskau den bourgeoisen Zylinderhut. Nur Stalin hält in seinem Aeußeren an den alten Ueberlieferungen fest. Er trägt noch immer eine einfache Joppe aus grobem Tuche, breite Beinkleider und eine Proletariermütze. Dazu hohe Stiefel. Man sagt in Moskau: Lenin trug Schuhe, denn er kannte seinen Weg. Stalin aber braucht hohe Schaftstiefel, um ungefährdet durch das Meer von Blut und Tränen waten zu können, das er auf russischem Boden geschaffen hat. Uebrigens ist der rote Diktator auch nicht bar von menschlichen Schwächen. Er, der hohe Fünfziger, hat sich mit der siebenzehnjährigen Tochter seines Gefährten Kaganowitsch zusammengetan. Und diese junge, hübsche und intelligente Eva soll ihn zu beeinflussen verstehen. Furcht vor Attentaten zwingt Stalin dazu, sich selten in der Oeffentlichkeit zu zeigen. —

Die Frage ist jetzt, ob es der Sowjetregierung gelingen wird, die Verbürgerlichung, die sie in der Armee und in vielen Zweigen des öffentlichen Lebens gefördert hat, in einen für den Bolschewismus erträglichen Rahmen einzudämmen oder ob ihr die Verhältnisse über den Kopf wachsen werden. Nicht mehr allein die Maschine, sondern der Mensch als solcher soll gewertet werden, aber Menschlichkeit und Bolschewismus werden sich niemals auf einen Nenner bringen lassen. Vielleicht kommt dann die Zeit, wo nicht mehr Litwinow in Genf die Trumpfkarten der Sowjets ausspielen kann und wo die rote Armee aufhört, nach dem jüdischen Rhythmus des Budenymarsches vor dem Kreml zu paradieren.

Telegramm enthüllte ehelichen Seitensprung

Die Post muß Schadenersatz bezahlen

Wenn eine hübsche, jungverheiratete Dame über einen ganzen Kreis von Verehrern verfügt und es obendrein auch mit der ehelichen Treue nicht allzu genau nimmt, dann hat sie gewiß allen Grund, ihre Korrespondenz den Blicken des Ehemanns zu entziehen. Wenn dem Gatten aber doch einmal ein Brief in die Hände fällt, dann ist natürlich meist das Malheur groß. Ein solcher Fall ereignete sich kürzlich in Newyork. Ein junger Ehemann erhielt durch die Post ein an seine Frau gerichtetes Telegramm zugestellt und ersah aus ihm, daß er von seiner Frau gehörig hintergangen wurde. Seine Vermutungen bestätigten sich vollauf und so lief er schnurstracks zum Scheidungsrichter, der auch unverzüglich die Ehe trennte. Nun aber kommt die Pointe dieser kleinen wahren Geschichte: die junge schuldig geschiedene Frau reichte nun ihrerseits Klage ein, und zwar gegen — die Post, durch deren angebliche Nachlässigkeit ihr Verschulden ans Licht gekommen war, so daß sie ihre „gesicherte Existenz" verlieren konnte. Sie forderte nicht weniger als hunderttausend Dollar Schadenersatz und erlebte die Genugtuung, daß sie mit dieser Klage wenigstens in der ersten Instanz durchdrang. Sie erhielt zwar nicht die volle geforderte Summe, aber immerhin doch dreitausend Dollar zugesprochen, mit der Begründung, die Post müsse unbedingt dafür Sorge tragen, daß Briefe und Telegramme dem rechtmäßigen Adressaten zugestellt werden. Das Urteil hat selbstverständlich auch in Amerika einiges Befremden hervorgerufen.

England wendet gegen Italien die Neutralitätsbestimmungen an

dnb. **London**, 21. Okt. Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, ist angewiesen worden, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich entschlossen hat, die in der Haager Konvention enthaltenen Neutralitätsbestimmungen anzuwenden. Das bedeutet, daß italienische, mit Kriegsmaterial beladene Fahrzeuge, die Häfen der britischen Kolonien oder des englisch-ägyptischen Sudans anlaufen, nicht länger als 24 Stunden im Hafen bleiben können. Sie sind ferner Einschränkungen bei der Einnahme von Brennstoffen in diesen Häfen ausgesetzt. Diese Beschränkungen beziehen sich nicht auf andere italienische Fahrzeuge.

Einen ähnlichen Schritt hat die ägyptische Regierung in Rom unternommen.

„Wir kämpfen um unsere Freiheit!"

Eine Rundfunkansprache des Kaisers von Abessinien

dnb. **Paris**, 21. Okt. Am Montag, von 20,25 Uhr MEZ., sandte der Sonderberichterstatter des „Paris Soir" in Addis Abeba vom kaiserlichen Palast aus eine zehn Minuten lange Rundfunkreportage, die auf die meisten französischen Sender übertragen wurde. Nach einleitenden Sätzen bat der französische Journalist den Negus, einige Worte in das Mikrophon zu sprechen.

Kaiser Haile Selassie hielt in fließendem Französisch eine kurze Ansprache, in der er u. a. betonte: „Ungeachtet seiner verhältnismäßigen Schwäche wird unser Volk es doch verstehen, sein Land zu verteidigen! Denn wir alle kämpfen um unsere Freiheit!" Sodann sprach der Kaiser von Abessinien seine unbeirrbare Hoffnung auf die gerechten Entscheidungen des Völkerbundes aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in Europa lebhafte Anteilnahme für sein Land und das Schicksal seines Volkes festzustellen vermocht habe.

Ein Zwischenfall

in der Berliner tschechoslowakischen Gesandtschaft

dnb. **Berlin**, 21. Okt. Montag vormittag erschienen auf der hiesigen tschechoslowakischen Gesandtschaft drei tschechoslowakische Angehörige, und zwar der Fleischer Erwin Trunczek und die Maurer Josef Glasbasnia und Emil Wilczek, und verlangten den Gesandten zu sprechen. Als ihnen erklärt wurde, daß der Gesandte verreist sei und sie nicht empfangen würden, gerieten sie in Wut und fingen an zu randalieren. Daraufhin wurden sie auf Veranlassung der Gesandtschaft von einem Ueberfallkommando verhaftet. Die Untersuchung gegen die drei Ruhestörer ist eingeleitet worden und wird mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden.

Der Miltenberger-Ring ist aufgelöst

Berlin. Der stellvertretende Führer des Miltenberger-Ringes, Dr. Helmut Grimm (Hamburg), hat am 19. Oktober 1935 in einstimmigem Einvernehmen mit allen Führern der Verbindung des Miltenberger-Ringes diesen und die in ihm vereinigt gewesenen Verbindungen aufgelöst.

Der frühere Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmund wegen Glücksspiels zu 2000 M. Geldstrafe verurteilt

Berlin. Die 21. Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte am Montag den 54jährigen früheren Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmund wegen Beteiligung an einem öffentlichen Glücksspiel zu 2000 M. Geldstrafe. Es bestand der Verdacht, daß sich der Angeklagte auch der Begünstigung im Amt schuldig gemacht habe. Dieser Anklagepunkt ließ sich jedoch strafrechtlich nicht erfassen.

Fernflug Warschau—Australien

Warschau. Der polnische Major Karpinski ist am Montag mit einer polnischen Sportmaschine zu einem Fernflug Warschau—Melbourne gestartet. — Major Karpinski fliegt in Begleitung eines Mechanikers. Als erste Flugetappe ist Istanbul vorgesehen.

Geheimer Kommerzienrat August Pschorr gestorben

München. Am Sonntag verschied der Generaldirektor der Pschorr-Bräu-AG München, Geheimer Kommerzienrat August Pschorr, im Alter von 73 Jahren. 53 Jahre stand August Pschorr in den Diensten des von den Vätern übernommenen weltbekannten Münchener Braunternehmens. Seit dem Jahre 1894 leitete der Verstorbene den Betrieb. In den Jahren 1898 bis 1922 war er Vorsitzender des Vereins Münchener Brauereien. von 1922 bis 1931 stellvertretender Präsident des Bayerischen Brauerbundes und von 1919 bis 1926 auch stellvertretender Präsident des Deutschen Brauerbundes. Im Jahre 1933 wurde Geheimer Kommerzienrat Pschorr zum Ehrenmitglied des Deutschen Brauerbundes ernannt.

Die Sittenrichter von Paris

Leidenschaftliches Küssen auf den Parkbänken verboten

Das Küssen scheint augenblicklich in Paris anstößig zu sein. Jedenfalls hat die Verwaltung der schönen Künste soeben die Parkwächter, die ihr unterstehen, angewiesen, in Zukunft rücksichtslos gegen alle Pärchen vorzugehen, die sich herausnehmen sollten, sich auf den Bänken in den Parkanlagen allzu leidenschaftlich zu küssen. Verstöße gegen diese Vorschriften sollen in Zukunft durch ein Strafmandat geahndet werden.

Es ist nicht bekannt, ob zu dieser Verordnung bereits Ausführungsbestimmungen erlassen worden sind, denn was heißt „sich leidenschaftlich küssen"? Haben darüber im Einzelfall die Parkwächter, die damit zu Sittenrichtern von Paris avanciert sind, zu befinden, oder ist ein objektiver Maßstab zur Feststellung der Leidenschaft gefunden worden?

Während der Wein-Werbe-Woche täglich
KONZERT
Jubel und Trubel in allen Ecken.
Schmidt am Markt
1945

Lichtspiele zur Reichskrone
Heute abend 8 Uhr
Morgen Mittwoch
nachm. von 5–8 Uhr
(kleine Preise)
ab 8 Uhr
geschlossen!!
Donnerstag nachm.
v. 5–8 Uhr (kleine Preise)
Der große Ufa-Film
Die Heilige und ihr Narr
nach dem bekannten Roman von Agnes Günther.
Außerdem ein gutes Beiprogramm!
Donnerstag, abends 8 Uhr
neues Programm!
1949

Abessinien
der Brennpunkt der Weltpolitik!

Neue Karte von Abessinien
mit Höhenangabe der Gebirge, dreifarbig . Rm. **0.40**
Ravenstein-Karte von Abessinien
1 : 5 000 000
genaue Ausführung, Orte mit Einwohnerzahlangabe, Gebirge mit Höhenangabe, Eisenbahnstrecken, Landstraßen und Fahrwege . . . . . Rm. **1.00**
Abessinien
zusammengestellt von Erwin Haudan, Nr. 23/24 der Schulungsstaffeln für politische Erdkunde Rm. **0.20**
Oel um Rickett
von Othmar Krainz, kart. . . . . Rm. **3.00**
Im Banne des Aethiopischen Hochlandes
Leo von zur Mühlen, Ganzleinen . . . . Rm. **3.75**
Abessinien - das Pulverfaß Afrikas
von Wenker . . . . . Rm. **1.50**
Abessinien, der Brennpunkt der Weltpolitik
von Erich Lahse, mit einer Uebersichtskarte und 2 Kartenskizzen, brosch. . . . . Rm. **0.90**
Abessinien
das letzte ungelöste Problem von Ant. Zischka Rm. **6.20**

Buchhandlg. C. Braus, Schwerte
Adolf-Hitler-Platz 3

Füllhalter
empfiehlt:
Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz Gr. Marktstr.

Schutz der Gas- u. Wasserleitungen.

Zur Verhütung von Frostschäden und Verstopfungen müssen die Gas- und Wasserleitungen nebst den zugehörigen Meßvorrichtungen in der sorgfältigsten Weise gegen die Einwirkung der Kälte geschützt werden. Zu diesem Zwecke sind die Räume, in welchen sich die Gas- und Wasserleitungen befinden, namentlich die Keller, während der kalten Jahreszeit geschlossen zu halten und **die Rohrleitungen u. Messer in geeigneter Weise zu umhüllen,** ohne daß das Ablesen der Messer dadurch erschwert wird.

Sämtliche durch Frostbeschädigung an den Messern und Leitungen entstehenden Unkosten gehen zu Lasten des Verbrauchers. 1946

Schwerte, den 21. Oktober 1935.

Die Verwaltung des städtischen Gas- u. Wasserwerks.

Schwarzes Papier
für die Verdunkelung der Fenster am 23. Oktober 1935 empfiehlt
Große Marktstr. 3 **Carl Braus** Adolf-Hitler-Platz 3

Trauerdrucksachen liefert schnell **C. Braus**

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 23. Oktober 1935, 10 Uhr, Ostenstraße 26:

2 Ladentheken, 2 Kisten Aprikosen, Suppenwürze, Weinessig, 1 Registrierkasse, 3 Bilder, 1 Ladeneinrichtung, 1 Schnellwaage, 1 Küchenschrank, 350 Priemeln.

1951 Franz, Obergerichtsvollzieher.

2 Räume
(Paterre) mit **Dampfheizung** für Bürozwecke geeignet, in Stadtmitte gelegen, sofort zu vermieten.
Näheres unter 1952 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jüngeres
Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1948

Zu vermieten
4 Zimmer-Wohnung
neuwertig, Linoleumfußboden, m. Küchenbalkon u. Speisekammer ab 15. Nov. oder 1. Dez. 35 für RM. 52.– monatlich, inkl. aller Nebenleistungen, i. Hause Hüsingstr. 30 (Küster) III. Etage zu vermieten. Anfr. an Böhmer, Düsseldorf, Klosterstr. 144 1948

2 abgeschlossene
Mansarden
mit Abstellraum im Neubau für sofort zu vermieten. Geeignet für älteres Ehepaar.
Offerten unter Nr. 1944 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 renovierte
Zimmer
an jung. Ehe- od. Brautpaar sofort **zu vermieten.** In ruhig. gutem Hause, zur Uebernahme sind 85.— Mk. erforderlich.
Angebote unter Nr. 1943 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ehrliches
Tagesmädchen
welches zu Hause schlafen kann sofort gesucht.
Ottburg, Hüsingstr. 4
1950

Schwerte wird unsichtbar am 23. Oktober

Der Einwohnerschaft von Schwerte zur Beachtung!

1. Luftschutz ist Volksschutz! Er ist aber in erster Linie Selbstschutz, für den jeder die Verantwortung selber zu tragen hat.
2. Soll die Verdunkelungsübung ihren Zweck voll und ganz erfüllen, so mußt Du Dich wie im Ernstfalle benehmen!
   Die in den Zeitungen erschienenen Aufrufe und Bekanntmachungen geben Dir die Anleitung hierzu.
3. Mit einem Ausschalten oder Löschen des Lichtes ist es nicht getan. Wer so handelt, hat den Zweck der Uebung nicht verstanden und wird im Ernstfalle nicht vorbereitet sein. Die einfachste Abblendung von Fenstern ist das Bespannen mit dunklem Papier oder Karton.
4. Blende so ab, daß der Betrieb in Deinem Haushalt und in Deinen Geschäftsräumen aufrecht erhalten bleibt. Die zweckmäßigste Abblendung erreichst Du nach den gesammelten Erfahrungen durch Verwendung von blauen Birnen; es brauchen dann die Fenster nicht abgeblendet zu werden und alles Umständliche kommt in Fortfall.
5. Volksgenosse, sei nicht gleichgültig. Denke daran: Was heute in Abessinien vor sich geht, kann morgen über Deutschland hereinbrechen. Bombenflugzeuge über Schwerte — soll uns ein einziges Licht verraten und unsägliches Leid über uns bringen?
   Bereitet Euch vor!

Schwerte (Ruhr), am 15. Oktober 1935.

Der Leiter des behördlichen Luftschutzes:
gez. Dr. Weinert.

Zur Verdunkelungsübung am 23. Oktober 1935

Die Einwohnerschaft von Schwerte wird darauf aufmerksam gemacht, daß die behördliche Luftschutzleitung der Stadt Schwerte für den Selbstschutz bei Fliegergefahr eine Broschüre herausgegeben hat. Der Inhalt ist eine kurze, klare Darstellung über

a) die Tätigkeit des Luftschutzhauswarts,
b) Vorbereitungen im Frieden,
c) Verhalten bei Aufruf des Luftschutzes, bei Fliegeralarm, während des Luftangriffs und nach der Entwarnung.

Ferner enthält die Broschüre Merkblätter für die Familie und für das Haus.

Das Heftchen wird zum Preise von 10 Pfg. im Büro der Ortspolizeibehörde, Rathaus, Zimmer 7, abgegeben.

Schwerte (Ruhr), am 14. Oktober 1935.

Die behördliche Luftschutzleitung.

Bekanntmachung

für die Verdunkelung des Luftschutzortes Schwerte am 23. 10. 35

I. Mit Beginn der Dunkelheit (17,30 Uhr) tritt die „Eingeschränkte Beleuchtung" in Kraft. Hierzu ordne ich an:

1. Die öffentliche Gas-Straßenbeleuchtung wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Die öffentliche elektrische Beleuchtung ist dagegen auszuschalten.
2. Alle Lichtreklamen sind auszuschalten. Die Schaufensterbeleuchtung ist auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Die Innenbeleuchtung aller Wohn-, Büro-, Industrie- und sonstigen Gebäude (Kinos, Gastwirtschaften, Krankenhäuser, Treppenhäuser, Wartehallen und sonstige Aufenthaltsräume), auch auf ihrer Rückseite, ist so abzublenden, daß kein Licht nach außen dringt.

   Verantwortlich für die Durchführung sind in den einzelnen Häusern neben jedem Hausbewohner die Luftschutzhauswarte, in den gewerblichen Betrieben die Werkluftschutzleiter. Die Luftschutzrevierleiter haben die Abblendung in ihrem Bereiche zu überprüfen.

II. Von 21,00 bis 23,00 Uhr.
„Verdunkelung".
Während dieser Zeit ist die gesamte öffentliche Beleuchtung einschl. aller Beleuchtung von Privatwegen und die Hofbeleuchtung vollkommen zu löschen.

III. Für die Zeit von 23,00 Uhr bis 24,00 Uhr tritt die „Eingeschränkte Beleuchtung" wieder in Kraft.

Schluß der Uebung: 24,00 Uhr.

Ich ersuche die Bevölkerung von Schwerte, sich genau an meine Anordnungen zu halten, da angestrebt werden muß, durch die Verdunkelung den feindlichen Fliegern jede Orientierung zu erschweren.

Schwerte (Ruhr), am 16. Oktober 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
gez. Dr. Weinert

Verkehrsordnung

für die Verdunkelung des Luftschutzortes Schwerte am 23. 10. 1935

I. Für die Dauer der „Eingeschränkten Beleuchtung" (von 17,30 Uhr bis 21,00 Uhr und von 23,00 Uhr bis 24,00 Uhr) wird folgende Verkehrsregelung angeordnet:

1. Sämtliche Verkehrsmittel (Kraftfahrzeuge, Straßenbahnen, Fahrzeuge aller Art) haben ihre Geschwindigkeit auf das geringste Maß herabzusetzen.
2. Kraftfahrzeuge fahren innerhalb der Stadt mit Parklicht, elektrische Bahnen und Radfahrer mit abgeblendeten Lichtern. Außerhalb der Stadt dürfen Kraftfahrzeuge und elektrische Bahnen nur mit Stadtlicht fahren.
3. Die Innenbeleuchtung der Fahrzeuge darf nicht nach außen dringen. Besondere Vorkehrungen sind zu treffen, daß auch beim Oeffnen der Türen kein Lichtschein nach außen dringt. Abwinkvorrichtungen sind durch Anbinden außer Betrieb zu setzen.

II. Für die Dauer der „Verdunkelung" (von 21,00 Uhr bis 23,00 Uhr):
Alle Verkehrsmittel, Kraftfahrzeuge, Straßenfahnen, Radfahrer und Fuhrwerke fahren innerhalb der Stadt mit völlig abgeblendetem Licht (auch Rücklicht). Die Scheinwerfer müssen mit Scheiben aus Blech, Holz, Pappe oder ähnlichem Material versehen werden. Ein wagerechter 5 bis 8 cm langer, 1,5 cm breiter Ausschnitt läßt genügend Licht durch. Auf der freien Landstraße darf von Kraftfahrzeugen nur mit Parklicht gefahren werden. Elektrische Bahnen, Radfahrer und Fuhrwerke haben ihre Beleuchtung in gleicher Weise einzuschränken. Die Fenster und Türöffnungen sind so abzublenden, daß kein Lichtschein nach außen dringt.

III. Für die Zeit von 23,00 Uhr bis 24,00 Uhr tritt die „Eingeschränkte Beleuchtung" wieder in Kraft.

Schluß der Uebung: 24,00 Uhr.

IV. Die Benutzung der öffentlichen Wege geschieht während der Verdunkelung auf eigene Verantwortung.

Schwerte (Ruhr), am 16. Okt. 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
gez. Dr. Weinert

Mütterschulung im Kreise Iserlohn

Koch-, Näh- und Säuglingskurse — Die Winterarbeit des deutschen Frauenwerkes

Nachdem die Sommerkurse der Mütterschulung des Deutschen Frauenwerkes in der Stadt Iserlohn ihren Abschluß fanden, wird im ganzen Kreise eifrig an der Einrichtung der Winterkurse gearbeitet.

In Iserlohn gibt es bereits einen Koch-, einen Nähkursus und einen Kursus in häuslicher Krankenpflege. Ein Säuglingspflege-Kursus und ein Kursus über Erziehungsfragen, in dem u. a. aus wertlosem Material Kinderspielzeug gebastelt wird, beginnen im Laufe der nächsten Woche.

In Hohenlimburg wurden in der vergangenen Woche ein Koch-, ein Näh- und ein Säuglingspflegekursus eröffnet. Ein Kursus in häuslicher Krankenpflege beginnt demnächst.

In Letmathe wird je ein Kursus in Säuglingspflege, Kochen und Nähen eingerichtet.

In Hemer bzw. Westig werden neben dem schon bestehenden Kochkursus weitere Kurse in Kochen, Nähen, Säuglings- und Kleinkinderpflege, häusliche Krankenpflege und Erziehungsfragen eingerichtet, ebenso in Schwerte, Menden und Ergste.

Die Anmeldungen mögen möglichst bald abgegeben werden für Hemer und Westig bei Fräulein Floer, Hemer; für Menden bei Frau Ebbinghaus; für Schwerte bei Frau Hamacher, Frau Moll und Fräulein Nehring; für Ergste Frau Höher.

Stadttheater Hagen

Dienstag, 22. Okt. 20—23 Uhr: Neueinstudierung „Rigoletto", Oper von Verdi.

Mittwoch, 23. Okt. 20—22,30 Uhr: „Nur eine Mark", Schauspiel.

Donnerstag, 24. Okt. 20—22,30 Uhr: „Krach im Hinterhaus", Komödie. — 20—23 Uhr: in Iserlohn: „Der Bettelstudent", Operette.

Freitag, 25. Okt. 20—23 Uhr: „Rigoletto", Oper.

Samstag, 26. Okt. 20—23 Uhr: „Die Vielgeliebte", Operette.

Sonntag, 27. Okt. 15—18 Uhr: Geschl. Vorstellung für die NSG. „KdF.": „Der Bettelstudent", Operette. — 19,30—22,30 Uhr: „Die Vielgeliebte", Operette.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 23. Oktober 1935.

5,55 Wetterbericht für den Bauern.
6,00 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten. Anschl. Choral, Morgenruf.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Frauenfunk.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,35 Westdeutschland stellt vor...
11,40 Bauernfunk.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Jungmädelstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen. Anschl. Sendepause.
16,00 Wir treiben Familienforschung.
16,15 Neue deutsche Hausmusik.
16,40 Zur 130. Wiederkehr des Geburtstages Adalbert Stifters.
17,00 Der Frankfurter Nachmittag in großer Abendbesetzung.
18,30 Der Student spricht.
18,45 Die Sorge um den Rundfunk-Künstler. (Vom berufsständischen Aufbau innerhalb der Reichsrundfunkkammer).
18,55 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Musik zum Feierabend.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,15 Stunde der Nation: Deutsches Volkstum und Volksgut. (Hörfolge).
20,45 Soldaten! Kameraden! Pioniere nach vorne! (Hörfolge).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15 Von München: Olympadienst. Nachrichten und Berichte.
22,30 Nachtmusik und Tanz.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr!)

Dortmunder Schlachtviehmarkt.
Bericht über die Preisfeststellung.

Dortmund, 21. Okt. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 871 Stück Großvieh, darunter 105 Ochsen, 180 Bullen, 441 Kühe, 143 Färsen, 2 Fresser; 351 Kälber; 78 Schafe; 360 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh flott, bei Kälbern mittel, bei Schafen gefragt, Schweine wurden zugeteilt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 1. 40—43; b) 38 bis 41; c) 36—37 Rm. B. Bullen: a) 43; b) 40—43; c) 37—39; d) 33—36 Rm. C. Kühe: a) 42—43; b) 37—41; c) 33—36; d) 26—32 Rm. D. Färsen (Kalbinnen): a) 42—43; b) 37—41; c) 35—36 Rm. — 2. Kälber: a) 70 bis 75; b) 63—69; c) 52—62; d) 42—51 Rm. 3. Schafe: e) 43—46; f) 39—42; g) 34—38 Rm. — 4. Schweine: a) 1. 56,50, b) 54,50, c) 52,50, d) 50,50 Rm.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Materndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.: Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwert-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. IX./35. 1403.